



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Mentalisierungsfähigkeit von Vätern und ihre
Auswirkung auf die Bindungsgestaltung zu
früh- und reifgeborenen Kleinkindern“

verfasst von / submitted by

Mag.^a (FH) Maria Schöberl, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Science (MSc)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.- Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

„ Psychische Sicherheit bereichert das Leben,
während psychische Unsicherheit es einschränkt.“

(Grossmann & Grossmann, 2012, S. 19)

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung	6
1.1 Frühgeburt	7
1.2 Vater-Kind-Bindung	8
1.3 Mentalisierungsfähigkeit	10
1.4 Bindung und Frühgeburt	12
1.5 Bindung und Mentalisierungsfähigkeit	13
2 Fragestellungen.....	14
3 Untersuchung und Methodik	18
3.1 Stichprobenbeschreibung	18
3.2 Konzeption und Durchführung der Untersuchung.....	18
3.3 Methoden der Datenerhebung	19
3.3.1 Attachment Q-Sort (AQS).....	19
3.3.2 Parent Development Interview (PDI)	21
4 Ergebnisse	24
4.1 Mentalisierungsfähigkeit und Bindung	24
4.2 Frühgeburt und Bindung	25
4.3 Frühgeburt und Mentalisierungsfähigkeit.....	26
4.4 Mentalisierungsfähigkeit, Frühgeburt und Bindung.....	28
4.5 Zusammenfassung	30
5 Diskussion und Limitation.....	32
5.1 Diskussion	32
5.2 Limitation	34
6 Literaturverzeichnis	36

Abbildungsverzeichnis.....	41
Tabellenverzeichnis.....	41
Abkürzungsverzeichnis.....	42
Zusammenfassung.....	43
Abstract	44
Anhang	45
Anhang A: Parent Development Interview - Manual (deutsch)	46
Anhang B: Parent Development Interview - Interviewleitfaden	67
Anhang C: Parent Development Interview - Auswertungsblatt	73
Anhang D: PDI Subscores nach Mandler	77
Anhang E: Attachment Q-Sort - Kärtchen.....	81

1 Einführung

Die vorliegende Arbeit untersucht die Auswirkung väterlicher Mentalisierungsfähigkeit auf die Vater-Kind-Bindungsqualität. Hauptaugenmerk wird dabei auf frühgeborene Kleinkinder im Vergleich zu reifgeborenen Kindern gelegt.

Die Auswirkung einer Frühgeburt auf die Mutter-Kind-Bindung wurde bereits ausführlich untersucht (vgl. Brisch et al., 2015; Forcada-Geux, Borghini, Pierrehumbert, Ansermet, Muller-Nix, 2011; Korja et al., 2009, Korja et al., 2010; Udry-Jorgensen, Pierrehumbert, Borghini, Habersaat, 2011). Väter und deren Bindung zu ihren frühgeborenen Kindern wurden jedoch noch kaum erforscht. Zusätzlich gestaltet sich der Umgang zwischen Vater und Kind anders als der Umgang zwischen Mutter und Kind (Lamb, 2010). Während die Mutter-Kind-Bindung aus der feinfühlig und liebevollen Fürsorge für das Baby geschlossen wird (Grossmann & Grossmann, 2012), entwickelt sich die Vater-Kind-Bindung aus der Qualität väterlicher Unterstützung in der kindlichen Exploration (Ahnert, 2010). Deshalb fokussiert die vorliegende Arbeit ausschließlich auf den Vater und dessen Bindung zu seinem Kleinkind.

Eine Frühgeburt stellt auch für Väter eine Belastung dar (Löhr, Gontard & Roth, 2000; Tooten et al., 2014). Väter von Frühchen sind mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Fragen, die sich in Folge ergeben, sind: Haben vor allem Väter Schwierigkeiten sich auf ihr frühgeborenes Kind einzulassen? Sind Väter im Umgang mit ihrem zerbrechlichen Baby unsicher und wirkt sich dieser Umstand negativ auf den Bindungsaufbau aus? Hierbei spielt das Konzept der väterlichen Mentalisierungsfähigkeit eine wichtige Rolle: Können sich Väter mit hoher Mentalisierungsfähigkeit besser in ihr frühgeborenes Kind hineinversetzen als Väter mit niedriger Mentalisierungsfähigkeit? Fungiert die väterliche Mentalisierungsfähigkeit als eine Art „Aktivierungsfunktion“ in Bezug auf die Bindungssicherheit für die vulnerable Gruppe der frühgeborenen Kleinkinder?

Im Folgenden wird der Begriff Frühgeburt beschrieben, die Konstrukte *Vater-Kind-Bindung* und *Mentalisierungsfähigkeit* definiert sowie die möglichen

Zusammenhänge zwischen Bindung und Frühgeburt einerseits sowie Bindung und Mentalisierungsfähigkeit andererseits dargestellt.

1.1 Frühgeburt

Eine Frühgeburt liegt laut World Health Organization (2015) dann vor, wenn das Kind vor der 37. Schwangerschaftswoche geboren wird. Darüber hinaus werden frühgeborene Kinder anhand ihres Geburtstermins in drei Gruppen eingeordnet. Zu der Gruppe der *extremely preterm* zählen all jene Kinder, die vor der 28. Schwangerschaftswoche geboren werden, die Gruppe der *very preterm* sind Kinder, die zwischen der 28. und der 32. Schwangerschaftswoche das Licht der Welt erblicken und zur Gruppe der *moderate-late preterm* zählen all jene Babys, die zwischen der 32. und der 37. Schwangerschaftswoche geboren werden (WHO, 2015).

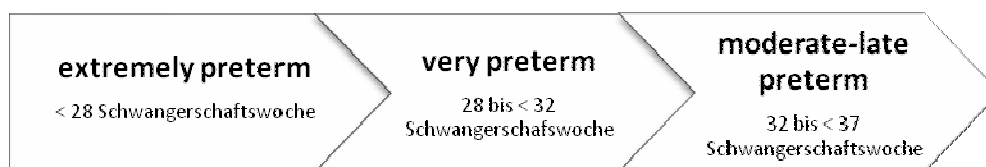


Abbildung 1: Gruppierung von frühgeborenen Kindern zu Gruppen anhand ihres Geburtstermins in Schwangerschaftswochen (WHO, 2015)

Aufgrund der hohen Frühgeburtenrate ist das Thema *Frühgeburt* von besonderem Interesse. Jedes Jahr werden weltweit 15 Millionen Kinder zu früh geboren; das entspricht mehr als einem von zehn Babys (WHO, 2015). Gründe für eine Frühgeburt sind z.B. eine frühe Einleitung der Geburt mittels Kaiserschnitt, Mehrlingsschwangerschaften, Infektionen während der Schwangerschaft, Diabetes, hoher Blutdruck sowie genetische Faktoren (WHO report, 2012).

Die World Health Organization (2015) prognostiziert darüber hinaus einen weiteren Anstieg der Frühgeburtenrate. Die hohe Überlebensrate von Frühchen ist

seit Mitte des 20. Jahrhunderts der Reduzierung von Mangelernährung und Infektionen sowie guter hospitaler Versorgung zu verdanken (WHO report, 2012).

Frühgeborene Kinder sind mit besonderen Risiken konfrontiert. Eine Frühgeburt kann physische Beeinträchtigungen sowie neurologische Defizite und Entwicklungsdefizite nach sich ziehen. Zu den physischen Beeinträchtigungen zählen unter anderem visuelle Beeinträchtigungen, Höreinschränkungen, chronische Lungenkrankheiten und kardiovaskuläre Auswirkungen wie hoher Blutdruck, reduzierte Lungenfunktion, Asthma und verzögerte Gewichtszunahme. Neurologische Defizite und Entwicklungsdefizite sind Beeinträchtigungen von exekutiven Funktionen wie Lernbeeinträchtigungen und geringer schulischer Erfolg, Beeinträchtigungen von kognitiven und motorischen Funktionen sowie psychiatrische Verhaltensauffälligkeiten wie z.B. ADHS, Angst oder Depression (WHO report, 2012). Darüber hinaus sind frühgeborene Kinder weniger aufmerksam und positiv im Affekt und zeigen eine erhöhte Reaktionszeit auf Stimuli (Brisch et al., 2015).

Auch Eltern von Frühchen sind mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Eine Frühgeburt wird von den Eltern als stressvolles Ereignis beschrieben (Forcada-Geux et al., 2011; Kersting et al., 2004), kann Gefühle von Depression und Angst auslösen und bis hin zur Diagnose einer Posttraumatischen Belastungsstörung führen (Kersting et al., 2004). Eltern von frühgeborenen Kindern beschreiben zudem häufig einen Kontrollverlust bezüglich ihres Kindes, ihrer Zukunft und ihrer Rolle als kompetente Mutter bzw. kompetenter Vater (Löhr et al., 2000).

1.2 Vater-Kind-Bindung

Väter spielen eine wichtige Rolle für die Entwicklung ihrer Kinder (Aquilino, 2006), die Vater-Kind-Beziehung blieb in der psychologischen Forschung jedoch relativ lange unberücksichtigt. Bis zu den 1970er Jahren erschienen zwar viele Arbeiten zur Mutter-Kind-Beziehung, zur Bedeutung des Vaters für die Entwicklung des Kindes wurde jedoch lange wenig publiziert (Fthenakis, 1985). Die Anzahl der Suchergebnisse anhand der Datenbank PsycINFO (Stand: 7.6.2016) machen diesen Unterschied deutlich: Das Schlagwort *mother* ergibt eine Trefferquote von

62 606 Einträgen, das Schlagwort *father* hingegen von nur 24 538. Über *mother-child attachment* sind in der Datenbank PsycINFO 292 wissenschaftliche Publikationen zu finden, unter dem Schlagwort *father-child attachment* 58 Einträge.

Kinder können nicht nur zu ihren Müttern, sondern auch zu ihren Vätern eine Bindung entwickeln. Bereits im ersten Lebensjahr des Säuglings entsteht eine Bindung zu Mutter und Vater (Lamb, 1997). Bindung wird als „das Aufsuchen und Aufrechterhalten der Nähe eines anderen Lebewesens“ (Bowlby, 2006, S. 192) definiert, das heißt mit anderen Worten eine Bindung zum Elternteil ist dann vorhanden, wenn die erwachsene Person bei besonderer Belastung und in fremder Umgebung das Zentrum der Orientierung des Kindes ist (Ahnert, 2010).

Folgende Kriterien lassen auf die Ausgestaltung einer Bindung des Kindes an eine Person schließen: (1) das Kind braucht die Bindungsperson zur Herstellung von Sicherheit und Schutz, (2) das Kind sieht die Bindungsperson als Sicherheitsbasis, von der aus es die Welt erkunden kann, (3) in unvertrauter Umgebung weigert sich das Kind gegen eine Trennung von ihrer Bindungsperson und (4) zeigt die Bindungsperson Wohlwollen zu einem anderen Kind, wird das Kind eifersüchtig (Grossmann & Grossmann, 2012).

Wie sich der Weg zu einer sicheren Bindung zum Kind gestaltet, ist bei Müttern und Vätern jedoch unterschiedlich (Palm, 2014). Im Gegensatz zur Mutter, die sich mit ihrem Kind emotional beschützend beschäftigt, zeigen Väter im Umgang mit ihren Kindern mehr Nachahmung, Grimassenschneiden und visuelle Stimulation (Ahnert, 2010). Während bei Müttern die Bindungsqualität aus der feinfühligsten und liebevollen Fürsorge für das Baby geschlossen wird, entwickelt sich die Bindung zwischen Vater und Kind durch den feinfühligsten und gleichzeitig angemessenen herausfordernden Umgang im spielerischen Zusammensein (Grossmann & Grossmann, 2012). Die Vater-Kind-Bindung entsteht aus der Qualität väterlicher Unterstützung in der kindlichen Exploration (Ahnert, 2010). Väter werden deshalb als „Modelle für aktives Erkunden, Konflikt- und Problemlösen“ (Ahnert, 2010, S. 84f.) beschrieben, die für körperliche und psychische Entwicklung des Kindes von Bedeutung sind (Ahnert, 2010).

Die Entwicklung einer sicheren Bindung zwischen Vater und Kind wird – neben dem wichtigen Einfluss des Vaters selbst - von drei weiteren Faktoren

beeinflusst: dem Kind, dem Familiensystem und dem kulturellen Kontext (Palm, 2014).

(1) Zu den Kind-Faktoren zählen u.a. das Geschlecht des Kindes und sein biologischer Reifegrad (Palm, 2014). Der Vater verhält sich unterschiedlich im Umgang mit Töchtern und Söhnen. Mit ihren Töchtern spielen sie sanfter, vorsichtiger und unterstützender, während sie mit ihren Söhnen wilder, direkter und auch strenger im Spiel sind (Ahnert, 2010). Zum Reifegrad des Kindes zählt z.B. die Frühgeburtlichkeit des Kindes. Ein frühgeborenes Kind kann seine Bedürfnisse nicht klar signalisieren und sich weniger im aktiven Spiel mit dem Vater beteiligen (Palm, 2014).

(2) Familien-Faktoren tragen ebenfalls zur Ausgestaltung einer sicheren Vater-Kind-Bindung bei (Palm, 2014). Die Entwicklung der Vater-Kind-Bindung ist in eine familiäre Triade eingebettet (Ahnert, 2010). Die Vater-Kind-Bindung kann nur dann entstehen, wenn die Mutter ein Zusammensein von Vater und Säugling erlaubt (Grossmann & Grossmann, 2012). Mütter fungieren als *gatekeeper*, die den Vater einerseits ermutigen können an der Erziehung des Kindes mitzuwirken, andererseits aber auch entmutigen eine sichere Bindung zum Kind aufzubauen (Palm, 2014).

(3) Die Kultur, in welcher der Vater und Kind leben, kann ebenfalls bei der Ausgestaltung der Vater-Kind-Bindung mitwirken. In jeder Kultur herrschen gewisse vordefinierte Vaterrollen, die den Vater ebenfalls im Umgang mit dem Kind beeinflussen können (Palm, 2014).

In der vorliegenden Arbeit wird angenommen, dass eine hohe väterliche Mentalisierungsfähigkeit die Entwicklung einer sicheren Vater-Kind-Bindung forciert. Der Vater selbst und seine Besonderheiten im Aufbau einer Bindung mit dem Kind stehen deshalb im Fokus. Darüber hinaus ist der Kind-Faktor der Frühgeburt und dessen Auswirkung auf die Bindungsqualität von Interesse.

1.3 Mentalisierungsfähigkeit

Mentalisierungsfähigkeit beschreibt die Fähigkeit, eigenes Verhalten sowie das Verhalten von Anderen in Form von dahinterliegenden mentalen Zuständen und Intentionen zu verstehen (Slade, 2005). Sie ist imaginativ, da sie voraussetzt,

dass sich die Person vorstellen kann, was andere Individuen denken oder fühlen könnten. Eine hohe Mentalisierungsfähigkeit ist dann vorhanden, wenn die Person weiß, dass sie nicht mit 100%-iger Sicherheit Aussagen über die Gedanken einer anderen Person treffen kann. Dieselbe imaginative Fähigkeit ist für die Reflexion der eigenen Gedanken notwendig (Fonagy, 2008). Die Mentalisierungsfähigkeit ist u.a. für eine akkurate Affektregulation sowie für den Aufbau von produktiven sozialen Beziehungen von Bedeutung (Slade, 2005). Sie wird deshalb auch als sozial-kognitive Fähigkeit (Fonagy, 2008) beschrieben.

Die Fähigkeit zu mentalisieren ist nicht genetisch fixiert, sondern entwickelt sich in der Kindheit. Sie entsteht aus der Interaktion des Kindes mit seinen erwachsenen Bezugspersonen (Fonagy, 2008). Die Bezugsperson muss die Affekte des Kindes regulieren, die psychischen und physischen Bedürfnisse des Kindes vorwegnehmen, sich prompt an die kindliche Perspektive adaptieren und die äußeren Welt für das Kind passend machen können. Die Entwicklung der Mentalisierungsfähigkeit des Kindes braucht eine Bezugsperson, die über die mentalen Zustände des Kindes reflektiert und in Folge diese mentalen Zustände dem Kind in einer angemessenen und kindgerechten Weise wiedergeben kann (Fonagy, Steele, Steele, Morgan & Higgitt, 1991). Es scheint, dass eine sichere Bindung zwischen Eltern und Kind für die vollständige Entwicklung der Mentalisierungsfähigkeit notwendig ist. Sicher gebundene Kinder müssen ihr Bindungssystem im Vergleich zu unsicher gebundenen Kindern nicht so häufig aktivieren und haben folglich häufiger die Chance ihre Mentalisierungsfähigkeit mit den Bezugspersonen zu üben (Fonagy, 2008).

Die Mentalisierungsfähigkeit stützt sich auf kognitive Fähigkeiten wie das Verstehen von emotionalen Gefühlszuständen, die Aufmerksamkeitskontrolle, die Beurteilung von subjektiven Gefühlszuständen und das detaillierte Denken über Gefühlszustände. Die Kombination dieser kognitiven Fähigkeiten ermöglicht es dem Kind innere von äußerer Realität und interne mentale Zustände von interpersonellen Ereignissen zu unterscheiden (Fonagy, 2008).

Die Forschergruppe Fonagy, Steele, Steele, Morgan und Higgitt (1991) haben mit dem Konstrukt *Reflective Functioning*, kurz *RF*, einen Index zur Erfassung der Mentalisierungsfähigkeit im Beziehungskontext (Benbassat & Priel, 2012) geschaffen. RF ist eine narrative Manifestation der Mentalisierungsfähigkeit einer

Person (Slade, 2005), das heißt eine psychische Kapazität, welche die inneren mentalen Aktivitäten einer Person beobachtet (Fonagy et al., 1991).

In Bezug auf den Austausch zwischen Eltern und Kind wird der Begriff *Parent Reflective Functioning* als „parent’s capacity to reflect on his or her own mental experiences and those of his or her child“ (Benbassat & Priel, 2012, S.164) definiert. Das RF ist ein Konstrukt, das das generalisierte autobiografische Gedächtnis der befragten Person anspricht (Conway, 1992). Es wird anhand der Antworten der Eltern aus den Adult Attachment Interview (Fonagy, Target, Steele & Steele, 1998) oder dem eigens zur Operationalisierung des RF entwickelten Parent Development Interview (PDI: Aber, Slade, Berger, Bregsi & Kaplan, 1985) bestimmt. Die Dimensionen, die dabei kodiert werden, sind (1) Bewusstheit über die Eigenschaften mentaler Zustände, (2) explizites Bemühen, die mentalen Zustände herauszuarbeiten, die dem Verhalten zugrunde liegen, (3) Verständnis für die Veränderungen von mentalen Zuständen über die Zeit zu erkennen und (4) Berücksichtigung mentaler Zustände auf die interviewte Person. Mentale Zustände werden durch Aussagen wie z.B. „ich denke“, „ich fühle“, „ich glaube“ oder „ich weiß“ identifiziert (Supper, Ahnert & Laminger, 2012).

In der vorliegenden Arbeit wird dann vom Begriff der Mentalisierungsfähigkeit gesprochen, wenn das theoretische Konstrukt behandelt wird. In Bezug auf die konkreten Forschungsfragen wird der Index zur Erfassung der Mentalisierungsfähigkeit im Beziehungskontext, das Reflective Functioning von Fonagy und Kollegen (1991), herangezogen.

1.4 Bindung und Frühgeburt

Die Auswirkungen einer Frühgeburt auf das Kind und die Eltern (siehe Unterkapitel 1.1 Frühgeburt) können eine besondere Herausforderung für den Bindungsaufbau zwischen Eltern und Kind darstellen (Brisch et al., 2015; Korja et al., 2010). Einerseits können ungünstige Interaktionsmuster des Frühchens, andererseits Reaktionen in Bezug auf die Frühgeburt auf Seiten der Eltern ein Risikopotenzial für den Bindungsaufbau in sich bergen (Udry-Jorgensen et al., 2011). Wie bereits beschrieben zeigen sich Frühchen weniger aufmerksam und positiv im Affekt und benötigen eine längere Reaktionszeit auf Stimuli (Brisch et al.,

2015). Diese Charakteristiken können u.a. die Kommunikation zwischen Eltern und Kind erschweren (Udry-Jorgensen et al., 2011). Darüber hinaus hat eine Frühgeburt auch auf Seiten der Eltern weitreichende Folgen. So können sich z.B. traumatische Reaktionen, Belastungserscheinungen und Ängste der Eltern über die Interaktionsebene negativ auf den Bindungsaufbau auswirken (vgl. Forcada-Geux et al., 2011; Mangelsdorf et al., 1996). Hier zeigt sich ein Geschlechterunterschied: Während Mütter auf eine Frühgeburt häufiger mit Unsicherheit in ihrer Rolle als Mutter und Orientierungslosigkeit reagieren, zeigen Väter öfter einen Rückzug in der Interaktion mit ihrem Kind (Tooten et al., 2014).

1.5 Bindung und Mentalisierungsfähigkeit

Die Mentalisierungsfähigkeit der Eltern scheint für die Bindungsgestaltung zum Kind von Bedeutung zu sein. Ein Kind ist nur so sicher zu seinen Bezugspersonen gebunden, wie es auf der Basis der Erfahrung, dass sein mentaler Zustand angemessen reflektiert und erwidert wird, schließen kann. Das Vertrauen in die Annahme, dass seine mentale Zustände angemessen reflektiert und erwidert werden, bestärkt das Kind im Glauben an die Sicherheit der Welt, an seinen Ideen und Wünsche. In anderen Worten, das Kind fühlt sich sicher in Bezug auf seine mentale Welt (Fonagy et. al., 1991). Eine hohe Mentalisierungsfähigkeit erlaubt es den Eltern flexibel und kohärent auf ihre eigenen Bindungserfahrungen zurückzugreifen und somit eine sichere Basis für das Kind zu gestalten (Slade, Grienenberger, Bernbach, Levy & Locker, 2005a). Darüber hinaus diskutieren Slade und Kollegen (2005a) das Konstrukt *Reflective Functioning* als möglichen Mechanismus zur Schließung der *transmission gap* zwischen den eigenen Erziehungserfahrungen der Eltern und der Bindungsgestaltung zum Kind.

Fonagy und Kollegen (2008) beschreiben den Zusammenhang zwischen elterlicher Mentalisierungsfähigkeit und Bindungsgestaltung zum Kind wie folgt: Ist die elterliche Mentalisierungsfähigkeit hoch, ermutigt das Elternteil das Kind zu dem Glaubenssatz, dass es die Fähigkeit besitzt, Interaktionen zu initiieren und abubrechen. Außerdem muss das Kind die Eltern nicht auf Vertrauenswürdigkeit hin prüfen. Das führt zu Entspannung und folglich zu sicherer Bindung.

Ist die elterliche Mentalisierungsfähigkeit jedoch wenig ausgeprägt, zeigt das Elternteil häufig atypisches Verhalten in der Interaktion mit dem Kind. Dieses atypische Verhalten manifestiert sich in häufigen Abbrüchen in der Kommunikation. Folglich lassen Eltern mit geringer Mentalisierungsfähigkeit ihr Kind mit Gefühlen von Isolation, Angst und Verzweiflung zurück, welches als Konsequenz in unsicherer Bindung mündet (Fonagy, 2008; Stelle & Stelle, 2008).

2 Fragestellungen

Wie bereits erwähnt, scheint sich die Mentalisierungsfähigkeit der Eltern positiv auf die Bindungsgestaltung zum Kind auszuwirken (Fonagy et al., 1991). Dieser positive Zusammenhang zwischen Reflective Functioning und Bindungsqualität ist bei Müttern bereits gut belegt (Arnott & Meins, 2007; Fonagy et al., 1991; Kelly, Slade & Grienberger, 2005; Slade et al., 2005a; Stacks et al., 2014). Bei Vätern zeigt sich in der Literatur jedoch ein widersprüchlicher Forschungsstand. Einerseits berichten zwei Studien (Arnott & Meins, 2007; Fonagy et al., 1991) von einem positiven Zusammenhang zwischen dem Reflective Functioning des Vaters und der Bindungsqualität zum Kind. Eine neuere Studie aus dem Jahr 2014 (Stover & Kiselica, 2014) konnte jedoch keinen Zusammenhang zwischen dem Reflective Functioning des Vaters und Gefühlen der Bindung zum Kind feststellen. Aus dieser Widersprüchlichkeit im aktuellen Forschungsstand ergibt sich die erste Fragestellung dieser Arbeit:

(1) Verbessert sich die Vater-Kind-Bindungsqualität mit steigender Mentalisierungsfähigkeit des Vaters?

Während sich die erste Forschungsfrage mit dem Zusammenhang von väterlichen Reflective Functioning und der Vater-Kind-Bindungsqualität in der Gruppe der reifgeborenen Kinder befasst, wird in den weiteren Forschungsfragen der Fokus auf die frühgeborenen Kinder gelegt.

Die zweite Forschungsfrage untersucht die Auswirkungen einer Frühgeburt auf die Vater-Kind-Bindungsqualität. Diese Fragestellung ist deshalb von

besonderer praktischer Relevanz, da eine sichere Eltern-Kind-Bindung die möglichen sozial-emotionalen und kognitiven Defizite des frühgeborenen Kindes reduzieren kann (Forcada-Geux, Pierrehumbert, Borghini, Moessinger & Muller-Nix, 2006). Zum Großteil finden sich in der Literatur Studien, die die Auswirkung einer Frühgeburt auf die Mutter-Kind-Bindung untersuchen (vgl. Brisch et al., 2005; Hall et al., 2015a; Mangelsdorf et al., 1996; Udry-Jorgensen et al., 2011). Wie sich eine Frühgeburt auf die Vater-Kind-Bindungsqualität auswirkt, ist jedoch noch kaum erforscht. Im Gegensatz zu Müttern, werden Väter in ihrer Beziehung mit dem Kind im größeren Ausmaß von äußeren Faktoren, wie einer Frühgeburt, beeinflusst (Cummings, Merriless & George, 2010). Während Mütter in einer Art „dyadischen Blase“, beginnend mit der Schwangerschaft und den ersten Lebensmonaten des Säuglings, leben (Palm, 2014), zeigen sich Väter möglicherweise anfälliger auf die negativen Auswirkungen einer Frühgeburt. Eine Frühgeburt wirkt sich vielleicht u.a. gerade deshalb für Väter besonders negativ auf die Bindungsgestaltung aus. Zwei Studien (Easterbrooks, 1989; Hall et al., 2015b) konnten jedoch keine Unterschiede zwischen früh- und reifgeborenen Kindern bezüglich Bindungssicherheit zum Vater feststellen. Anzumerken hierbei ist, dass in keinen der beiden Untersuchungen die Bindungsqualität mittels Attachment Q-Sort (siehe Unterkapitel 3.3 Methoden der Datenerhebung) gemessen wurde. Deshalb lautet die zweite Forschungsfrage:

(2) Unterscheiden sich früh- von reifgeborenem Kleinkindern hinsichtlich ihrer Bindungsqualität zum Vater?

Es wird zum einen der Mittelwert der Vater-Kind-Bindungsqualität der einzelnen Gruppen (extremely preterm, very preterm, moderate-late preterm, fullterm) miteinander verglichen, andererseits ist von Interesse, ob sich die Streuung der einzelnen Gruppen voneinander unterscheidet. Es scheint durchaus plausibel, dass sich Väter von frühgeborenen Kindern im Vergleich zu Vätern von reifgeborenen Kindern in der Streuung ihrer Bindungswerte unterscheiden. Während Väter von reifgeborenen Kindern keiner unerwarteten, stressvollen und herausfordernden Situation ausgeliefert sind, müssen Väter von Frühchen die belastende Situation bewältigen. Entweder liegen dem Vater des frühgeborenen

Kindes positive Coping-Strategien zur Verfügung und die Situation wird folglich nicht mehr als Belastung, sondern als Herausforderung interpretiert (in Anlehnung an Stressmodell von Lazarus; vgl. Lazarus & Folkman, 1984). Der Vater passt sich der Gegebenheit an und interpretiert sie als Lern- und Wachstumsprozess, welches zu hohen Vater-Kind-Bindungswerten führen kann. Stehen dem Vater ausschließlich maladaptive Coping-Strategien zur Verfügung, fühlt er sich mit der Situation überfordert und zieht sich in der Interaktion mit seinem Kind zurück. Dieser Umstand könnte zu extrem niedrigen Bindungswerten führen. Je nachdem welche Coping-Strategie gewählt wird, könnten extrem hohe oder extrem niedrige Bindungswerte resultieren.

Während die ersten beiden Fragestellungen an, wenn auch in der Anzahl limitierten und widersprüchlichen, Studien anknüpfen, befassen sich die folgenden zwei Forschungsfragen mit Forschungslücken in der Literatur. Es ist der Autorin zum aktuellen Zeitpunkt keine Studie bekannt, welche die Auswirkung einer Frühgeburt auf die väterliche Mentalisierungsfähigkeit bzw. die Auswirkung von väterlicher Mentalisierungsfähigkeit auf die Vater-Kind-Bindungsqualität in der Risikogruppe der frühgeborenen Kinder untersucht hat.

Die dritte Fragestellung beschäftigt sich mit den Auswirkungen einer Frühgeburt auf die väterliche Mentalisierungsfähigkeit. Es ist denkbar, dass Eltern in nicht-stresshaften Situationen mentalisieren, diese Fähigkeit bei posttraumatischen Stress jedoch beeinträchtigt wird (Schechter et al., 2007). Eine Frühgeburt kann ein traumatisches Ereignis darstellen (Kersting et al., 2004). Die dritte Forschungsfrage lautet demnach:

(3) Unterscheiden sich Väter von früh- vs. reifgeborenen Kleinkindern hinsichtlich ihrer Mentalisierungsfähigkeit?

Die letzte Fragestellung untersucht die Rolle von väterlicher Mentalisierungsfähigkeit auf die Bindungsgestaltung im Kontext von Frühgeburt. Ist eine hohe väterliche Mentalisierungsfähigkeit für den Bindungsaufbau von frühgeborenen Kleinkindern besonders wichtig? Wirkt die väterliche Mentalisierungsfähigkeit vielleicht als Schutzfaktor für die möglichen negativen Folgen einer Frühgeburt auf die Bindungsgestaltung zwischen Vater und Kind?

Denn ein hohes Reflective Functioning scheint besonders für Risikogruppen zur Ausgestaltung einer sicheren Eltern-Kind-Bindung von Bedeutung zu sein, während in Normalgruppen die Chance auf eine sichere Bindung bei niedrigen Reflective Functioning als auch bei hohem Reflective Functioning gegeben ist (Fonagy, Steele, Steele, Higgitt & Target, 1994). Folgende Fragestellung ist deshalb von Interesse:

(4) Moderiert der Geburtsstatus des Kleinkindes (früh- vs. reifgeboren) den Einfluss der Mentalisierungsfähigkeit auf die Qualität der Vater-Kind-Bindung?

3 Untersuchung und Methodik

Die Daten der vorliegenden Untersuchung wurden aus dem Forschungsprojekt CENOF – The Central European Network on Fatherhood (siehe auch <http://cenof.univie.ac.at/>) unter der Leitung von Univ.- Prof. DDr. Liselotte Ahnert am Arbeitsbereich Entwicklungspsychologie des Instituts für Angewandte Psychologie – Gesundheit, Entwicklung & Förderung der Fakultät für Psychologie an der Universität Wien gewonnen. Das Forschungsprojekt CENOF wurde im Sommer 2012 von einer Gruppe von sechs europäischen WissenschaftlerInnen gegründet. Ziel ist es, das Thema *Vaterschaft* aus unterschiedlichen Perspektiven zu untersuchen (CENOF, 2016).

3.1 Stichprobenbeschreibung

Die Anzahl der Vater-Kind-Dyaden der Untersuchung beträgt $N = 184$. Der Vater ist zwischen 23 und 57 Jahre alt ($M = 38.7$; $SD = 6.5$). Als höchste abgeschlossene Ausbildung gaben 50% der Väter ein abgeschlossenes Studium, 25% eine allgemeine Hochschulreife, 20% eine abgeschlossene Berufsausbildung und 5% einen Pflichtschulabschluss an. Zum Erhebungszeitpunkt ist das Kind zwischen 12 und 27 Monate alt ($M = 17.4$; $SD = 3.9$). Das Geschlecht des Kindes ist mit einem Verhältnis von 49.5% ($N = 91$) für männlich und 50.5% ($N = 93$) für weiblich nahezu ausgeglichen. Der Geburtsstatus des Kindes gestaltet sich mit 53% reifgeborenen und 47% frühgeborenen Kindern. Von den frühgeborenen Kindern sind wiederum 19% der Gruppe der extremely preterm, 12% den very preterm und 16% den moderate-late preterm Kindern zuzuordnen. Bei den frühgeborenen Kindern wurde das korrigierte Alter herangezogen.

3.2 Konzeption und Durchführung der Untersuchung

Die Familien, die an der Studie teilnahmen, leben in Niederösterreich und Wien. Die Rekrutierung der reifgeborenen Kinder und deren Väter erfolgte in

Zusammenarbeit mit dem Niederösterreichischen Hilfswerk, durch Kontaktaufnahme und Aushänge in Kinderkrippen und Kindergärten in und rund um Wien. Väter und deren frühgeborene Kinder wurden mit Hilfe der Neonatologischen Abteilung der Medizinischen Universität Wien rekrutiert. Einschlusskriterien für die Teilnahme an der Studie waren Frühchen, die zwischen der 23. und 37. Schwangerschaftswoche geboren wurden und bei der Teilnahme an der Studie zwischen 12 und 36 Monate alt waren. Das Alter des frühgeborenen Kindes wurde zur Berechnung korrigiert. Ausgeschlossen wurden Frühchen mit schwerwiegenden Erkrankungen und psychischen Störungen. Reifgeborene Kinder, die an der Studie teilnahmen, sind Kleinkinder, die nach der 37. Schwangerschaftswoche geboren wurden.

Die Untersuchung wurde größtenteils direkt bei den Familien zu Hause durchgeführt. Dabei wurden psychologisch-diagnostische Verfahren durchgeführt sowie Fragebögen ausgegeben. Die Erhebung der Daten des Parent Development Interviews und die Kodierung des PDI wurden von unterschiedlichen Personen durchgeführt, um höchste Objektivität zu ermöglichen. Zusätzlich wurde das PDI von zwei unabhängigen Ratern kodiert, die sich im Anschluss auf ihre eigene Kodierung auf einen gemeinsamen PDI Gesamtscore einigten. Der Attachment Q-Sort wurde ebenfalls von zwei unabhängigen Ratern gelegt.

3.3 Methoden der Datenerhebung

Die in der Arbeit herangezogenen Daten sind (1) einem allgemeinen Fragebogen zu den demographischen Merkmalen des Vaters, (2) dem Parent Development Interview und (3) dem Attachment Q-Sort entnommen. Die beiden Verfahren PDI und AQS werden im Folgenden vorgestellt.

3.3.1 Attachment Q-Sort (AQS)

Der Attachment Q-Sort (Waters & Deane, 1985) erfasst das Bindungsverhalten von ein bis fünf Jahre alten Kindern und ihren Bezugspersonen in natürlicher Umgebung. Vorteil des AQS gegenüber anderen Verfahren zur

Operationalisierung der Bindungssicherheit ist seine hohe ökologische Validität (Gloger-Tippelt, 2008). Grossmann & Grossmann (2012) schlagen den AQS gegenüber der Fremden Situation, in der vorrangig Trennungsleid initiiert wird, als geeigneteres Verfahren zur Erfassung der Vater-Kind-Bindung vor. Beim AQS wird das Kind darüber hinaus weniger Stress ausgesetzt als in der Fremden Situation. Die Beobachtung mit dem AQS direkt vor Ort bei der Familie dauert in der Regel eineinhalb bis zwei Stunden und wird von geschulten Beobachtern durchgeführt (Gloger-Tippelt, 2008).

Die Bindungssicherheit im AQS wird definiert als „harmonische Organisation und angemessene Balance zwischen Nähe suchendem und explorierendem Verhalten“ (Gloger-Tippelt, 2008, S. 97). Die dritte Version des AQS (Waters, 1995) besteht aus 90 Aussagen über das bindungsrelevante Verhalten zwischen Kind und Bezugsperson. Jede der 90 Aussagen ist auf einem Kärtchen notiert. Die Kärtchen mit Aussagen über bindungsrelevantes Verhalten werden direkt nach der Beobachtung vom Rater anhand eines Schemas zu gleichen Teilen neun Stapel zugeordnet (Waters & Deane, 1985). Die neun Stapel beinhalten die Kategorien „sehr passende Beschreibung“, „passend“, „ungefähr so wie das Kind ist“, „eher ähnlich als unähnlich“, „weder wie das Kind ist noch unähnlich“, „eher unähnlich als ähnlich“, „unähnlich“, „sehr unähnlich“ und „das Gegenteil vom Kind“. Am Ende der Legung kann ein AQS Gesamtscore für die Bindungssicherheit zwischen Kind und Bezugsperson berechnet werden. Da es sich hierbei um einen Korrelationswert handelt, reicht der Score von -1 bis 1 (Ahnert et al., 2012). Für diese Studie wurde zwecks Normalisierung der Fischer transformierte Wert herangezogen.

In der vorliegenden Arbeit wurde die deutsche Version des AQS von Ahnert und Kollegen (2012) verwendet (vollständiges Beobachtungsprotokoll siehe Anhang). Beispiele für bindungsrelevante Aussagen im AQS sind Folgende (Ahnert et al., 2012): *„Das Kind beschäftigt sich mit dem Vater bereitwillig oder überlässt ihm die Gegenstände, wenn er darum bittet (*Niedrig: Das Kind weigert sich.)“*, *„Das Kind weint, wenn der Vater es zu Hause mit dem Babysitter oder den Großeltern lässt (*Niedrig: Das Kind weint in solchen Situationen nicht.)“* oder *„Das Kind bleibt näher beim Vater oder kehrt öfter zu ihm zurück, als dies überhaupt erforderlich ist, um den Kontakt aufrechtzuerhalten (*Niedrig: Das Kind verfolgt nicht, was der Vater tut oder wo er ist.)“*

3.3.2 Parent Development Interview (PDI)

Das Parent Development Interview (PDI-R2: Slade, Bernbach, Grienenberg, Levy & Locker, 2005b) ist ein halbstrukturiertes klinisches Interview mit 45 Fragen. Ursprünglich wurde das Reflective Functioning von Fonagy und Kollegen (1998) anhand des Adult Attachment Interview (AAI) operationalisiert. Das Reflective Functioning, operationalisiert mit dem AAI, misst die Fähigkeit des Erwachsenen über seine vergangene Beziehung mit den eigenen Eltern zu reflektieren. Das PDI hingegen erhebt das Parental Reflective Functioning, die Fähigkeit des Elternteils über sein Kind, über sich als Elternteil und über seine jetzige Beziehung mit dem Kind reflektiert nachzudenken (Slade et al., 2005b).

Reflective Functioning ist die Fähigkeit die eigenen Gedanken, Gefühle und Wünsche sowie die von anderen zu verstehen. Darüber hinaus ist der reflektierenden Person klar, dass die Gedanken, Gefühle und Wünsche anderer Personen den eigenen abweichen können. Im PDI wird eine reflektierende Person anhand der häufigen Nennung von *mental states* wie z.B. „ich denke“, „ich fühle“ oder „ich weiß“ im Gegensatz zu *physical states* wie „ich bin hungrig“ oder „ich bin müde“ identifiziert (Supper et al., 2012).

Die Kodierung des PDI erfolgt in drei Schritten: (1) Zuerst wird das gesamte Interview gelesen und alle mental states gekennzeichnet. Das Interview enthält *demand questions* und *permit questions*. Demand questions sind Fragen, die eine reflektierte Antwort provozieren. Permit questions hingegen dienen ausschließlich dem Gesamt-Eindruck der interviewten Person. (2) Im zweiten Schritt werden alle Fragen im Detail gelesen und für jede einzelne demand questions ein globaler RF-Wert vergeben. Um einen globalen RF-Wert pro demand question vergeben zu können, müssen zunächst Reflexionstypen kodiert werden. Der Rater kann innerhalb von vier Typen auswählen, die wiederum in mehrere Subtypen unterteilt werden können. Typ A beschreibt das Bewusstsein über die Eigenschaften mentaler Zustände, beim Typ B ist das explizite Bemühen vorhanden, mentale Zustände herauszuarbeiten, die dem Verhalten zugrunde liegen, Typ C erkennt das Verständnis für die Veränderungen von mentalen Zuständen über die Zeit und Typ D separiert ebenfalls die mentalen Zustände in Bezug auf den Interviewer. Nachdem nun die Reflexionstypen gefunden wurden (oder auch nicht) wird ein

Score auf Grundlage der Reflective Functioning Scale vergeben. Die Werte der Reflective Functioning Scale reichen von -1 bis 9 (Supper et al., 2012). Die konkrete Kategorisierung ist in Tabelle 1 ersichtlich.

Tabelle 1: *Reflective Functioning Scale (Supper et al., 2012)*

RF Score	Inhaltliche Bedeutung
-1	ablehnend, bizarr, nicht reflektiert
1	keine mentale states vorhanden, passiv, anschaulich
3	mental states vorhanden, aber nicht reflektiert
5	ein Typ vorhanden
7	mindestens zwei Typen vorhanden
9	viele Typen vorhanden

Beispiel für ein niedriges Rating ist folgende Aussage *‘(What do you like most about your child?) It’s nice being around him and to watch him do things.’* Diese Antwort bezieht sich ausschließlich auf die Verhaltensebene und beinhaltet keine mental states. Die Aussage *‘Sometimes when she does something that she knows I’ll think is funny, she’ll look at me and really smile or laugh. Then I laugh and I know she knows she’s done something to get us playing and that makes me feel good.’* ist kennzeichnet für einen hohen Reflective Functioning Score (Slade et al., 2005b).

(3) Im dritten Kodierungsschritt wird abschließend ein Gesamturteil für das Interview, das sich an der vorher dargestellten Reflective Functioning Scala orientiert, vergeben (Supper et al., 2012).

Slade und Kollegen (2004) schlugen außerdem vor, einige Fragen des PDI in Themenbereiche zusammenzufassen. Mandler (2013) gruppierte die demand questions des PDIs in Folge zu vier PDI Subscores (für die konkrete Zuordnung der demand questions zu PDI Subscores siehe Anhang):

- (1) „Mentale Reflexion über kindliche Belastungen“
- (2) „Mentale Reflexion über die eigene Elternschaft“

(3) „Mentale Reflexion zur Eltern-Kind-Beziehung“

(4) „Mentale Reflexion über eigene Erziehungserfahrungen“

Der PDI Subscore „Mentale Reflexion über kindliche Belastungen“ beschreibt die Mentalisierungsfähigkeit der Bezugsperson in Bezug zu mentalen Erfahrungen des Kindes in belastenden Situationen. „Mentale Reflexion über die eigene Elternschaft“ erfasst die Fähigkeit der Bezugsperson über die Veränderungen von Meinungen, Wünschen, Einstellungen und Gefühlen seit Beginn der Elternschaft nachzudenken. Der RF Subscore „Mentale Reflexion zur Eltern-Kind-Beziehung“ beschreibt die elterliche Mentalisierungsfähigkeit in Bezug auf die sich entwickelnde Beziehung zu seinem Kind, während der RF Subscore „Mentale Reflexion über eigene Erziehungserfahrungen“ die Reflexionsfähigkeit der Bezugsperson in Bezug seine eigene Kindheitsgeschichte und dessen Auswirkung auf die jetzige Elternschaft beschreibt (Mandler, 2013).

In der vorliegenden Arbeit wurden zur Analyse sowohl der PDI Globalscore als auch die vier PDI Subscores herangezogen. Das Rating erfolgt anhand der deutschen Version des Parent Development Interviews von Supper, Ahnert und Laminger (2012).

4 Ergebnisse

Die statistische Auswertung der Daten erfolgte mit dem Statistik Programm IBM SPSS 23. Die Voraussetzungsüberprüfungen der einzelnen angewandten Verfahren sind als gegeben anzunehmen. Bei dem RF Subcore „Mentale Reflexion zur Eltern-Kind-Beziehung“ wurde eine Testperson aufgrund eines Ausreißers in der Residualanalyse (standardisiertes Residuum über 4.5) ausgeschlossen. Als Signifikanzniveau wurde $\alpha = .05$ gewählt. Die Größe der berechneten Effekte wurde anhand der Kriterien nach Cohen (1988) bewertet.

Die Variable *Geburtsstatus* ist eine kategoriale Variable in den vier Ausprägungen *extremely preterm*, *very preterm*, *moderate-late preterm* und *fullterm*. Die Gruppen wurden in Anlehnung an das Kategorisierungsschemas der World Health Organization (2015) gebildet (siehe Unterkapitel 1.1 Frühgeburt).

Die Kontrollvariable *Bildungsgrad des Vaters* wurde in die Analyse miteinbezogen, da in der Stichprobe einerseits häufig Akademiker, die relativ spät Eltern wurden und somit das Risiko für eine Frühgeburt aufgrund des Alters gegeben ist und andererseits sozioökonomisch schlechter gestellte Familien, die zwar früh Eltern wurden, aber die Vorsorge möglicherweise nicht optimal lief, vertreten sind.

4.1 Mentalisierungsfähigkeit und Bindung

(H1.1) Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen der Höhe des RF Globalscores des Vaters und dem AQS Globalscore.

Die erste Hypothese untersucht den Zusammenhang zwischen der Vater-Kind-Bindungsqualität und der Mentalisierungsfähigkeit des Vaters. Zur Berechnung wurde der *RF Globalscore*, der *AQS Globalscore* sowie die Kontrollvariable *Bildung des Vaters* herangezogen. Die Partielle Korrelation mit den Werten $r = -.067$, $p = .298$ zeigt kein signifikantes Ergebnis. Von einem positiven Zusammenhang zwischen der Höhe des *RF Globalscores des Vaters* und

dem *AQS Globalscores* in der Normalgruppe der reifgeborenen Kleinkinder kann in dieser Untersuchung nicht ausgegangen werden.

4.2 Frühgeburt und Bindung

(H2.1) Unterscheiden sich frühgeborene vs. reifgeborene Kleinkinder hinsichtlich ihrer Bindungsqualität zum Vater?

Zur Überprüfung dieser Hypothese wurde eine ANOVA (analysis of variance) mit der unabhängigen Variable *Geburtsstatus* und der abhängigen Variable *AQS Globalscore* durchgeführt. Die Ergebnisse der ANOVA mit den Werten $F(3,180) = 4.462$, $p = .005$, $\eta^2 = 0.069$ zeigen einen mittleren Effekt. Väter von reifgeborenen Kindern besitzen im Vergleich zu Vätern von frühgeborenen Kindern signifikant höhere Bindungswerte. Der Unterschied in den Mittelwerten ist zwischen den Gruppen *extremely preterm* ($M = 0.363$, $SD = 0.275$) und *fullterm* ($M = 0.528$, $SD = 0.249$) am Größten, mit einem Kontrast von $t(180) = 3.259$, $p < .001$, Cohens $d = .65$. Abbildung 2 veranschaulicht die Mittelwerte der Gruppen *extremely preterm*, *very preterm*, *moderate-late preterm* und *fullterm*.

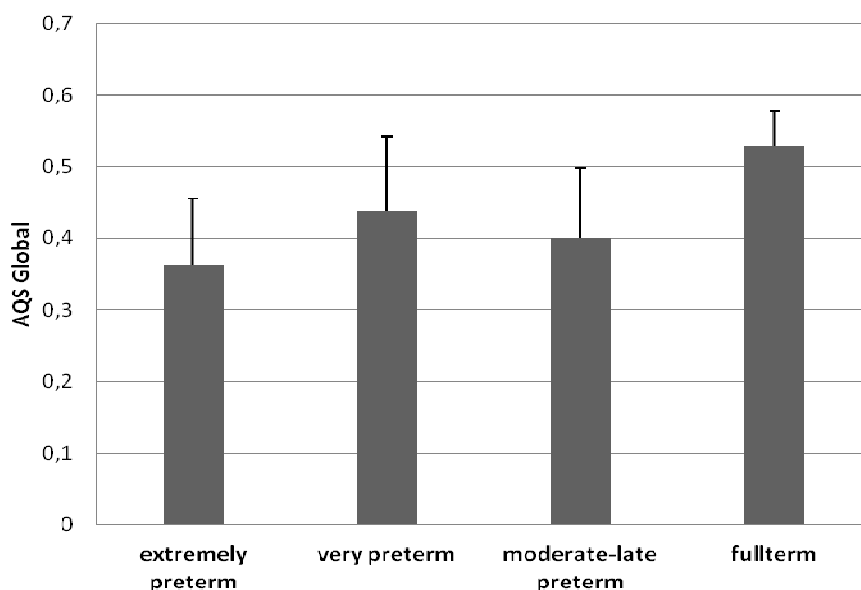


Abbildung 2: Mittelwert des AQS Globalscores pro Gruppe (*extremely preterm*, *very preterm*, *moderate-late preterm*, *fullterm*)

Darüber hinaus kann von einem linearen Trend gesprochen werden, mit einem linearen Konstrast von einem KI (0.026, 0.174), $SD = 0.038$, $p = .008$.

(H2.2) Kinder Unterschiedlicher Geburtsstadien (extremely preterm, very preterm, moderate-late preterm, fullterm) unterscheiden sich hinsichtlich der Streuung ihrer Werte im AQS Globalscore.

Der Levene-Test mit der unabhängigen Variablen *Geburtsstatus* und der abhängigen Variable *AQS Globalscore* ergab mit einem $F(3,180) = .561$, $p = .641$ kein signifikantes Ergebnis. Die Streuung der Werte verändert sich nicht nach Geburtsstatus. Frühgeborene Kinder weisen keine breitere Streuung in ihren Bindungswerten auf als reifgeborene Kinder.

4.3 Frühgeburt und Mentalisierungsfähigkeit

(H3.1) Väter von Kindern unterschiedlicher Geburtsstadien (extremely preterm, very preterm, moderate-late preterm, fullterm) unterscheiden sich hinsichtlich ihrer RF Globalscores.

Die ANOVA mit der unabhängigen Variable *Geburtsstatus*, der abhängigen Variable *RF Globalscore* und der Kovariate *Bildung des Vaters* ergeben für den Haupteffekt Geburtsstaus $F(3,111) = 0.441$, $p = .724$, für den Haupteffekt Bildung des Vaters $F(1,111) = 4.396$, $p = .038$, $\eta^2 = .038$ (entspricht einem kleinen Effekt laut Cohen 1988) und einem Interaktionseffekt von $F(3,111) = 0.863$, $p = .863$. *Bildung des Vaters* hat einen signifikanten Einfluss auf den RF Globalscore, wobei Väter mit hohen Werten auf der Variable *Bildung des Vaters*, höhere Werte im *RF Globalscore* aufweisen.

(H3.2) Väter von Kindern unterschiedlicher Geburtsstadien (extremely preterm, very preterm, moderate-late preterm, fullterm) unterscheiden sich in ihren RF Subscores.

Zur detaillierten Betrachtung der H3.1 wurden im Weiteren die einzelnen RF Subcores als abhängige Variablen herangezogen. Die Fragestellung wurde mittels einer MANOVA (multivariate analysis of variance) mit der unabhängigen Variable *Geburtsstatus*, den RF Subscores „*Mentale Reflexion über kindliche Belastungen*“, „*Mentale Reflexion zur Eltern-Kind-Beziehung*“, „*Mentale Reflexion über die eigene Vaterschaft*“, „*Mentale Reflexion über eigene Erziehungserfahrungen*“, als abhängige Variablen und der Kovariate *Bildung des Vaters* berechnet.

Die kategoriale Variable *Geburtsstatus* hat einen signifikanten Einfluss auf den RF Subscore „*Mentale Reflexion zur Eltern-Kind-Beziehung*“ mit $F(3,97) = 2,996$, $p = .034$ und einem mittleren Effekt (Cohen, 1988) von $\eta^2 = .085$. Der Unterschied in den Mittelwerten ist zwischen den Gruppen *extremely preterm* ($M = 2.75$, $SD = 1.045$) und *fullterm* ($M = 3.57$, $SD = 0.851$) am Größten, mit einem Kontrast von $p = .011$. Zusätzlich kann von einem linearen Trend ausgegangen werden mit einem $p = .010$. In allen anderen RF Subscores hat *Geburtsstatus* keinen Effekt auf die jeweiligen RF Subscores.

In den RF Subscores „*Mentale Reflexion über kindliche Belastungen*“ mit $F(1,97) = 5.360$, $p = .023$, $\eta^2 = .052$, „*Mentale Reflexion über die eigene Vaterschaft*“ mit $F(1,97) = 5.635$, $p = .020$, $\eta^2 = .055$ und „*Mentale Reflexion zur Eltern-Kind-Beziehung*“ mit $F(1,97) = 4.550$, $p = .035$, $\eta^2 = .045$ zeigt sich ein Haupteffekt der Variable *Bildung des Vaters*. In Tabelle 2 sind die Haupteffekte von *Geburtsstatus* und *Bildung des Vaters* auf die jeweiligen RF Subscores ersichtlich.

Tabelle 2: Haupteffekt von Geburtsstatus und Bildung des Vaters auf die jeweiligen RF Subscores (RF Subscores: Mentale Reflexion über kindliche Belastungen, Mentale Reflexion über die eigene Vaterschaft, Mentale Reflexion über eigene Erziehungserfahrungen, Mentale Reflexion zur Eltern-Kind-Beziehung)

Mentale Reflexion über kindliche Belastungen	
Geburtsstatus	$F(3,97) = 0.711, p = .548, \eta^2 = .022$
Bildung des Vaters	$F(1,97) = 5.360, p = .023^*, \eta^2 = .052$
Mentale Reflexion über die eigene Vaterschaft	
Geburtsstatus	$F(3,97) = 1.219, p = .307, \eta^2 = .036$
Bildung des Vaters	$F(1,97) = 5.635, p = .020^*, \eta^2 = .055$
Mentale Reflexion über eigene Erziehungserfahrungen	
Geburtsstatus	$F(3,97) = 1.090, p = .357, \eta^2 = .033$
Bildung des Vaters	$F(1,97) = 0.771, p = .382, \eta^2 = .008$
Mentale Reflexion zur Eltern-Kind-Beziehung	
Geburtsstatus	$F(3,97) = 2.996, p = .034^*, \eta^2 = .085$
Bildung des Vaters	$F(1,97) = 4.550, p = .035^*, \eta^2 = .045$

4.4 Mentalisierungsfähigkeit, Frühgeburt und Bindung

(H4.1) Der Geburtsstatus des Kleinkindes moderiert den Einfluss des RF Globalscores auf den AQS Globalscore.

Die Hypothese wurde mittels einer Linearen Regression mit den unabhängigen Variablen *RF Globalscore*, *Schwangerschaftswoche (SSW)*, der Interaktion *RF Globalscore x SSW* und der abhängigen Variable *AQS Globalscore* berechnet. Das Model erklärt mit einem $R^2 = .107$ rund 11 % der Varianz. Der Haupteffekt *RF Globalscore* auf den *AQS Globascore* ergibt ein $B = .019, p = .835$,

der Haupteffekt von *SSW* auf den *AQS Globalscore* zeigt ein $B = .272$, $p = .003$. Der *RF Globalscore* hat keinen direkten Einfluss auf den *AQS Globalscore*, der Einfluss der *Schwangerschaftswoche (SSW)* auf den *AQS Global* wurde hingegen hochsignifikant. Die Interaktion *RF Global* $\times$ *SSW* ergibt ein $B = -.157$, $p = .081$. Die folgende Grafik verdeutlicht den Interaktionseffekt.

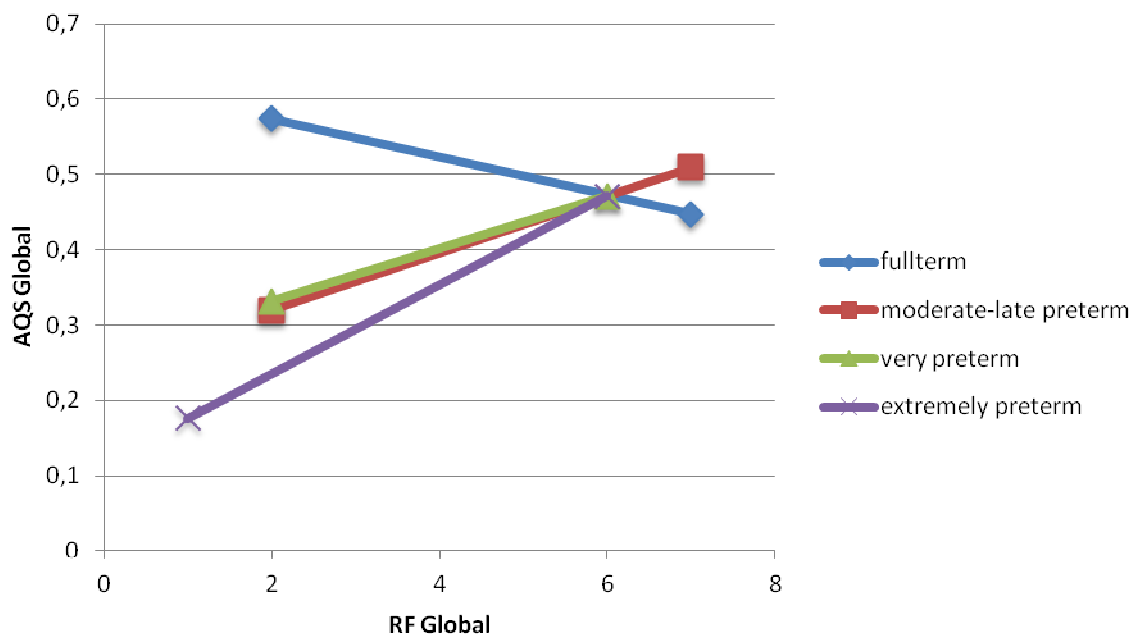


Abbildung 3: Regressionsgerade von *RF Global* auf *AQS Global* pro Gruppe (*extremely preterm*, *very preterm*, *moderate-late preterm*, *fullterm*)

Es zeigt sich ein Trend für die Interaktion zwischen *SSW* und *RF Globalscore*. Der Einfluss von *RF Globalscore* auf den *AQS Globalscore* verändert sich demnach je nach Schwangerschaftswoche. In der Gruppe der *extremely preterm* (in der Grafik violett) zeigt sich der steilste Anstieg der Regressionsgeraden, was darauf hindeutet, dass in dieser Gruppe der *RF Globalscore* den größten Einfluss auf den *AQS Globalscore* hat.

4.5 Zusammenfassung

Die Studie untersucht (1) den Zusammenhang zwischen dem RF Globalscore und den AQS Globalscore, (2) die Auswirkung einer Frühgeburt auf den AQS Globalscore, (3) die Auswirkung einer Frühgeburt auf den RF Globalscore und im Weiteren die Auswirkung einer Frühgeburt auf die einzelnen RF Subscores sowie (4) die Auswirkung des Geburtsstatus des Kleinkindes auf den Einfluss des RF Globalscores auf den AQS Globalscore.

Zwischen der Höhe des RF Globalscores des Vaters und dem AQS Globalscore zeigt sich kein signifikanter Zusammenhang. Die positive Auswirkung der Mentalisierungsfähigkeit des Vaters auf die Bindungssicherheit, wie von Fonagy und Kollegen (1991) postuliert, konnte in dieser Studie nicht repliziert werden.

Reifgeborene Kleinkinder zeigen signifikant höhere Bindungswerte zum Vater als frühgeborene Kleinkinder. Der Unterschied in den Bindungswerten ist zwischen den Gruppen *extremely preterm* und *fullterm* am Größten. Außerdem zeigt sich ein linearer Trend, beginnend mit den niedrigsten Bindungswerten in der Gruppe der *extremely preterm* Kinder bis hin zu den höchsten Werten in der *fullterm* Gruppe. Dieses Ergebnis ist widersprüchlich zu den Forschungsarbeiten von Easterbrooks (1989) und Hall und Kollegen (2015b), die keine Unterschiede zwischen früh- und reifgeborenen Kindern bezüglich Bindungssicherheit zum Vater feststellen konnten.

Der Geburtsstatus des Kleinkindes hat keinen direkten Einfluss auf den RF Globalscore. Bei der detaillierten Betrachtung bezüglich der Auswirkung des Geburtsstatus auf die einzelnen RF Subscores, zeigt sich ein signifikantes Ergebnis für den RF Subscore „Mentale Reflexion zur Eltern-Kind-Beziehung“. Je älter das Kind geboren, desto höhere Werte besitzt der Vater in diesem RF Subscore. Darüber hinaus zeigt sich ein signifikanter Einfluss der Kovariate Bildung des Vaters auf den RF Globalscore. Sie wirkt sich im Besonderen auf die RF Subscores „Mentale Reflexion über kindliche Belastungen“, „Mentale Reflexion zur Eltern-Kind-Beziehung“ und „Mentale Reflexion über die eigene Vaterschaft“ aus.

Der RF Globalscore des Vaters moderiert (Trend) den Einfluss des Geburtsstatus auf den AQS Globalscore. In der Gruppe der *extremely preterm* zeigt sich der steilste Anstieg der Regressionsgeraden, welches darauf hindeutet, dass der RF Globalscore in der Gruppe der *extremely preterm* Kinder den größten Einfluss auf die Bindungssicherheit hat.

5 Diskussion und Limitation

5.1 Diskussion

Frühgeborene Kinder verfügen über eine niedrigere Vater-Kind-Bindungsqualität als reifgeborene Kleinkinder. Dies kann auf zwei unterschiedliche Weisen interpretiert werden. Einerseits kann die niedrigere Vater-Kind-Bindungsqualität bei Frühchen im Vergleich zu reifgeborenen Kleinkindern eine aktive Reaktion des Vaters auf die herausfordernde Situation der Frühgeburt darstellen. Es scheint, dass Väter Schwierigkeiten haben sich auf ihr frühgeborenes Kind einzulassen. Väter können ihre typisch väterliche herausfordernde Komponente im Umgang mit dem Kind (Grossmann & Grossmann, 2012) bei Frühgeborenen nicht ausleben, sondern müssen besonders beschützend mit ihrem zerbrechlichen Kind umgehen. Dieses kann möglicherweise zu emotionaler Distanz als auch zu Rückzug seitens des Vaters (Tooten et. al., 2014) und folglich zu schlechterer Bindungsqualität führen. Eine alternative Interpretation stellt die passive Reaktion des Vaters auf die Situation dar. Begründet kann dies mit der gatekeeping Funktion der Mutter werden. Die Mutter kann den Vater einerseits ermutigen sich in der Erziehung des Kindes zu involvieren, ihn aber auch von der familiären Triade ausschließen und somit eine enge Beziehung zum Kind verhindern (Palm, 2014). Der Vater muss sich als wichtige Person im Leben seines Kindes sehen, andererseits muss die Mutter dem Vater seine Rolle auch zugestehen und anerkennen (Ahnert, 2010). Eine Frühgeburt kann diesen gatekeeping Prozess möglicherweise ins Negative hin beeinflussen. Die Mutter fühlt sich nicht in der Lage, dem Vater seinen Platz in der Familie zuzugestehen, weil sie ihm nicht zutraut angemessen mit dem frühgeborenen Kind umzugehen. Der Mutter von einem frühgeborenen Kind fällt es demnach möglicherweise besonders schwer den Vater in die Erziehung des Kindes mit einzubeziehen und ihn an das Frühchen ranzulassen, welches in Folge in einer niedrigen Vater-Kind-Bindungsqualität münden kann.

Während sich eine Frühgeburt negativ auf die Vater-Kind-Bindungsqualität auswirkt, scheint sie die globale Mentalisierungsfähigkeit des Vaters nicht zu hemmen. Ausschließlich im RF Subscore „Mentale Reflexion zur Eltern-Kind-Beziehung“ zeigen Väter von frühgeborenen Kindern niedrige Werte als Väter von reifgeborenen Kindern. Eine mögliche Erklärung für die niedrigen Werte im RF Subscore „Mentale Reflexion zur Eltern-Kind-Beziehung“ bei Vätern von Frühchen, könnte u.a. auf die Ankerheuristik (Tversky & Kahneman, 1974) zurückzuführen sein. Väter von frühgeborenen Kindern schieben möglicherweise normale Alltagsprobleme auf die schwierige Anfangszeit zurück und entwickeln ihre Ansicht über das Kind nicht weiter. Die Frühgeburt wird als Anker für alle Probleme in der Interaktion zwischen Vater und Kind generalisiert. Der Beitrag des Vaters auf die Entwicklung und Persönlichkeit des Kindes wird nicht wahrgenommen und in Folge nicht gelebt.

Der Bildungsgrad des Vaters wirkt sich auf den RF Globalscore, im Detail betrachtet, auf die RF Subscores „Mentale Reflexion über kindliche Belastungen, Mentale Reflexion über die eigene Vaterschaft“ und „Mentale Reflexion zur Eltern-Kind-Beziehung“ aus. Ein hoch gebildeter Vater kann besser über belastende und herausfordernde Situationen des Kindes reflektieren, besser über die Veränderungen, die eine Vaterschaft mit sich bringt nachdenken sowie Verantwortung über die Auswirkung seiner Person auf die Entwicklung des Kindes übernehmen.

Die Fähigkeit des Vaters zu mentalisieren scheint vor allem in Risikogruppen - der Gruppe der *extremely preterm* Kinder - für die Bindungsqualität von Bedeutung zu sein. In allen anderen Gruppen hat die Mentalisierungsfähigkeit des Vaters wenig Einfluss auf die Bindungssicherheit. Väter von *extremely preterm* Kindern, die es schaffen stark zu mentalisieren, zeigen eine Art „Aktivierungsfunktion“ in Bezug auf die Bindungsgestaltung zu ihrem Kleinkind. Das Konzept der Resilienz wird hier tragend. Fonagy und Kollegen (1994) fanden in ihrer Studie mit sozial-benachteiligten Müttern, dass ein hohes Reflective Functioning besonders in Risikogruppen zur Ausgestaltung einer sicheren Mutter-Kind-Bindung von Bedeutung ist, während in Normalgruppen die Chance auf eine sichere Bindung bei niedrigen Reflective Functioning als auch bei hohem Reflective Functioning gegeben ist. Dieser Effekt scheint auch in der Hochrisikogruppe der

extremely preterm Kinder und deren Väter zu tragen kommen. Eine mögliche Erklärung gestaltet sich wie folgt: Väter von *extremely preterm* Kindern, die stark mentalisieren, konzentrieren sich weniger mit den Unterschieden von früh- und reifgeborenen Kindern, sondern fokussieren sich ihre Gemeinsamkeiten. Die Sicht des Vaters auf sein Kind ist hier entscheidend. Väter, die überzeugt sind, dass ihr frühgeborenes Kind genauso funktioniert wie ein reifgeborenes Kind, beschäftigen sich in Folge vielleicht häufiger mit dem Kind, da die Barrieren, die eine Frühgeburt in der Interaktion mit dem Kind mit sich bringt, wegfallen. Die negativen aktiven Reaktionen des Vaters auf die Frühgeburtlichkeit des Kindes, wie z.B. Berührungsängste, werden somit abgeschwächt. Außerdem erkennen diese Väter die Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes und sehen ihre Beziehung zum Kind als veränderlich und optimierbar an.

Weiters wurde über alle Forschungsfragen hinweg beobachtet, dass die Gruppe der *extremely preterm* Kinder qualitativ anders als die beiden Gruppen *very preterm* und *moderate-late preterm* zu sein scheint. Der Geburtstermin als alleiniges Unterscheidungsmerkmal zwischen den drei Gruppen ist nicht zielführend und die Grenzen nicht klar abgrenzbar. In der Studie zeigt sich durchgehend, dass sich die *extremely preterm* Kinder deutlich von den *fullterm* Kindern unterscheiden.

Wie bereits erwähnt wirkt sich in der Hochrisikogruppe der *extremely preterm* Kinder eine niedrige Mentalisierungsfähigkeit des Vaters in Bezug auf die Bindungsgestaltung zwischen Vater und Kind besonders negativ aus. Ein Training eines Defizits an väterlicher Mentalisierungsfähigkeit ist bei frühgeborenen Kindern – der Gruppe der *extremely preterm* Kinder - besonders wichtig um sichere Vater-Kind-Bindung zu forcieren und so mögliche Defizite einer Frühgeburt zu kompensieren.

5.2 Limitation

Limitationen ergeben sich zum einen aufgrund der kleinen Stichprobe der Studie. Vor allem in den Gruppen der frühgeborenen Kleinkindern, den Gruppen *extremely preterm*, *very preterm* und *moderate-late preterm*, sind wenige Fälle pro

Gruppe vorhanden. Eine Replikation mit ausreichend großer Stichprobe pro Gruppe wäre deshalb von Nutzen.

Die möglichen Moderatorvariablen wie z.B. „Grad der Traumatisierung des Vaters durch die Frühgeburt“ sowie „Kopingmechanismen des Vaters in Reaktion auf die Frühgeburt“ wurden in dieser Studie nicht berücksichtigt. In der vorliegenden Arbeit wird angenommen, dass eine Frühgeburt eine herausfordernde Situation für die Familie darstellt, die gemeistert werden kann oder nicht. Deshalb könnten Kopingmechanismen des Vaters in Reaktion auf die Frühgeburt einen wesentlichen Einfluss auf die Wirkungszusammenhänge haben. Wie gut ein Vater die stressvolle Situation meistert, wie gut er sich der Situation anpassen kann und die möglichen Probleme im Umgang mit den frühgeborenen Kind überwindet, könnte einen Einfluss auf die Bindungsgestaltung sowie auf die Mentalisierungsfähigkeit des Vaters haben. Welche konkreten Kopingmechanismen Väter mit hoher Mentalisierungsfähigkeit anwenden, ist deshalb für weitere Forschungsarbeiten von Relevanz.

Das väterliche Interaktionsverhalten, wie z.B. Sensitivität im Umgang mit dem Kind wurde in dieser Untersuchung nicht miteinbezogen. Es sind aber gerade diese Verhaltensweisen, die ausschlaggebend für die Ausgestaltung einer sicheren Vater-Kind-Bindung sind (Grossmann & Grossmann, 2012).

Es wurden nun mögliche Moderatorvariablen seitens des Vaters diskutiert. Eine Frühgeburt wirkt sich aber auch auf die Befindlichkeiten des Kindes aus. Inwieweit das Temperament des Kindes sich protektiv auf die Bindungsgestaltung zum Vater auswirkt, wurde in dieser Studie nicht berücksichtigt. Außerdem zeigt sich in der Literatur, dass Väter im Umgang mit ihren Töchtern anders interagieren als mit ihren Söhnen (Ahnert, 2010). Der gender Aspekt sollte künftige Studien mit einbezogen werden.

Wie bereits erwähnt, stellt eine hohe Mentalisierungsfähigkeit des Vaters in der Extremgruppe der *extremely preterm* Kinder eine Art „Aktivierungsfunktion“ für die Ausgestaltung einer sicheren Vater-Kind-Bindung dar und kann somit die negativen Auswirkungen einer Frühgeburt auf die Bindungsgestaltung zwischen Vater und Kind kompensieren. Die Ausgestaltung von Interventionsmaßnahmen zur Forcierung der Mentalisierungsfähigkeit ist deshalb von praxisrelevantem Interesse.

6 Literaturverzeichnis

Aber, J. L., Slade, A., Berger, B., Bregsi, I. & Kaplan, M. (1985). *The Parent Development Interview*. Unpublished Protocol, The Psychological Center of The City College of New York.

Ahnert, L. (2010). *Wieviel Mutter braucht ein Kind? Bindung – Bildung – Betreuung: öffentlich und privat*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.

Ahnert, L., Eckstein-Madry, T., Supper, B., Bohlen, U., Suess, E.S. & Suess, G.J. (2012). *Waters' Attachment Q-Sort according to German translation and application*. Unpublished manuscript, Department of Developmental Psychology of the University of Vienna.

Arnot, B. & Meins, E. (2007). Links among antenatal attachment representations, postnatal mind-mindedness, and infant attachment security: A preliminary study of mothers and fathers. *Bulletin of the Menninger Clinic*, 71, 132-149.

Aquilino, W. S. (2006). The noncustodial father-child relationship from adolescence into young adulthood. *Journal of Marriage and Family*, 68, 929-946.

Benbassat, N. & Priel, B. (2012). Parenting and adolescent adjustment: The role of parental reflective function. *Journal of Adolescence*, 35, 163-174.

Bowlby, J. (2006). *Bindung*. München: Ernst Reinhard Verlag.

Brisch, K., Bechinger, D., Betzler, S., Heinemann, H., Kachele, H., Pohlandt, F. et al. (2005). Attachment quality in very low-birthweight premature infants in relation to maternal attachment representations and neurological development. *Parenting: Science and Practice*, 5, 11- 31.

CENOF – The Central European Network on Fatherhood (2016). Zugriff am 17.6.2016 unter <https://cenof.univie.ac.at/home5/>

Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis of the behavioural sciences*. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.

Conway, M. A. (1992). A structural model of autobiographical memory. In M. A. Conway, H. Spinnler & W. A. Wagenaar (Hrsg.), *Theoretical perspectives on autobiographical memory* (S. 167-194). Dordrecht: Kluwer Academic Publishers.

Cummings, E. M., Merrilees, C. E. & George M. W. (2010). Fathers, Marriages, and Families. Revisiting and updating the framework for fathering in family context. In M. E. Lamb (Hrsg.), *The role of the father in child development* (S. 154-176). New Jersey: John Wiley & Sons.

Easterbrooks, M. (1989). Quality of attachment to mother and father: Effects of perinatal risk status. *Child Development*, 60, 825-830.

Fthenakis, W. E. (1985). *Väter. Band. 1*. München: Urban & Schwarzenberg.

Fonagy, P. (2008). The Mentalization-Focused Approach to Social Development. In F. Busch (Hrsg.), *Mentalization. Theoretical Considerations, Research Findings, and Clinical Implications* (S. 3-56). New York: The Analytic Press.

Fonagy, P., Steele, M., Steele, H. Higgit, A. & Target, M. (1994). Theory and practice of resilience. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 35, 231-257.

Fonagy, P., Steele, M., Stelle, H., Moran, G., Higgitt, A. (1991). The capacity for understanding mental states: The reflective self in parent and child and its significance for security of attachment. *Infant Mental Health Journal*, 12, 201-218.

Fonagy, P., Target, M., Steele, H. & Stelle, M. (1998). *Reflective-functioning manual for application to adult attachment interviews (Version 5)*. London: University College, Psychoanalysis Unit, Sub-Department of Clinical Health Psychology.

Forcada-Geux, M., Borghini, A., Pierrehumbert, B., Ansermet, F. & Muller-Nix, C. (2011). Prematurity, maternal posttraumatic stress and consequences on the mother-infant relationship. *Early Human Development*, 87, 21-26.

Forcada-Geux, M., Pierrehumbert, B., Borghini, A., Moessinger, A. & Muller-Nix, C. (2006). Early dyadic patterns of mother-infant interactions and outcomes of prematurity at 18 months. *Pediatrics*, 118, 107-114.

Glogler-Tippelt, G. (2008). Individuelle Unterschiede in der Bindung und Möglichkeiten ihrer Erhebung bei Kindern. In L. Ahnert (Hrsg.), *Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung* (S. 82-109). München: Ernst Reinhard Verlag.

Grossmann, K. & Grossmann, K. E. (2012). *Bindungen: Das Gefüge psychischer Sicherheit*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Hall, R., Hoffenkamp, H., Tooten, A., Braeken, J., Vingerhoets, A. & Van Bakel, H. (2015a). Longitudinal association between maternal disrupted representations, maternal interactive behavior and infant attachment: A comparison between full-term and preterm dyads. *Child Psychiatry Hum Dev*, 46, 320-331.

Hall, R., Hoffenkamp, H., Tooten, A., Braeken, J., Vingerhoets, A. & Van Bakel, H. (2015b). Child-rearing history and emotional bonding in parents of preterm and full-term infants. *J Child Fam Stud*, 24, 1715-1726.

Kelly, K., Slade, A. & Grienemberger, J. (2005). Maternal reflective functioning, mother-infant affective communication, and infant attachment: Exploring the link between mental states and observed caregiving behavior in the intergenerational transmission of attachment. *Attachment & Human Development*, 7, 299-311.

Korja, R., Ahlqvist-Björkroth, S., Savonlahti, E., Stolt, S., Haataja, L., Lapinleimu, H. et al. (2010). Relations between maternal attachment representations and the quality of mother-infant interaction in preterm and full-term infants. *Infant Behaviour and Development*, 33, 330-336.

Korja, R., Savonlahti, E., Haataja, L., Lapinleimu, H., Manninen, H., Piha, J. et al. (2009). Attachment representations in mothers of preterm infants. *Infant Behavior & Development*, 32, 305-311.

Kersting, A., Dorsch, M., Wesselmann, U., Lüdorff, K., Witthaut, J., Ohrmann, P. et al. (2004). Maternal posttraumatic stress response after the birth of a very low-birth-weight infant. *Journal of Psychosomatic Research*, 57, 473-476.

Lamb, M. E. (2010). How do fathers influence children's development. In M. E. Lamb (Hrsg.), *The role of the father in child development* (S. 1-26). New York: Wiley.

Lamb, M. E. (1997). The development of father-infant relationships. In M. E. Lamb (Hrsg.), *The role of the father in child development* (S. 104-121). New York: Wiley.

Lazarus, R.S. & Folkman, S. (1984). *Stress, appraisal and coping*. Springer: New York.

Löhr, T., von Gontard, A. & Roth, B. (2000). Perception of premature birth by fathers and mothers. *Arch Womens Mental Health*, 3, 41-46.

Mandler, J. A. (2013). *Mütterliche Mentalisierungsfähigkeit in ihrer Auswirkung auf die Beziehungsgestaltung und kindliche Empathieentwicklung*. Unveröff. Dipl.-Arbeit, Universität Wien.

Mangelsdorf, S., McHale, J., Plunkett, J., Dedrick, C., Berlin, M., Meisels, S. et al. (1996). Attachment security in very low birth weight infants. *Developmental Psychology*, 32, 914-920.

Palm, G. (2014). Attachment Theory and fathers. Moving from “being there” to “being with”. *Journal of Family Theory & Review*, 6, 282-297.

Schechter, D., Coots, T., Zeanah, C., Davies, M., Coates, S., Trabka, K. et al. (2007). Maternal mental representations of the child an inner-city clinical sample: Violence-related posttraumatic stress and reflective functioning. *Attachment & Human Development*, 7, 313-331.

Slade, A. (2005). Parental reflective functioning: An introduction. *Attachment & Human Development*, 7, 269-281.

Slade, A., Bernbach, E., Grienberger, J., Levy, D. & Locker, A. (2005a). *Addendum to Reflective Functioning Scoring Manual (Fonagy, Steele, Steele, & Target, 1998) for use with the Parent Development Interview*. Unpublished Manuscript, The Psychological Center of The City College of New York.

Slade, A., Grienberger, J., Bernbach, E., Levy, D. & Locker, A. (2005b). Maternal reflective functioning, attachment, and the transmission gap. A preliminary study. *Attachment & Human Development*, 7, 283-298.

Stacks, A., Muzik, M., Wong, K., Beeghly, M., Huth-Bocks, Irwein, J. et al. (2014). Maternal reflective functioning among mothers with childhood maltreatment

histories: links to sensitive parenting and infant attachment security. *Attachment & Human Development*, 16, 515-533.

Steele, H. & Steele, M. (2008). On the Origins of Reflective Functioning. In F. Busch (Hrsg.), *Mentalization. Theoretical Considerations, Research Findings, and Clinical Implications* (S. 133-158). New York: The Analytic Press.

Stover, C. & Kiselica, A. (2014). An initial examination of the association of reflective functioning to parenting of fathers. *Infant Mental Health Journal*, 35, 452-461.

Supper, B., Ahnert, L. & Laminger, Y. (2012). *PDI: Deutsche Übersetzung und Adaption*. Unveröffentl. Manual, Universität Wien.

Tooten, A., Hall, R., Hoffenkamp, H., Braeken, J., Vingerhoets, A. & Bakel, H. (2014). Maternal and paternal infant representations: A comparison between partens of term and preterm infants. *Infant Behavior & Development*, 37, 366-379.

Tversky, A. & Kahneman, D. (1974). *Judgement under Uncertainty. Heuristics and Biases*. *Science*, 185, 1124-1131.

Udry-Jorgensen, L., Pierrehumert, B., Borghini, A., Habersaat, S., Forcada-Geux, M., Ansermet, F. et al. (2011). Quality of attachment, perinatal risk, and mother-infant interaction in a high-risk premature sample. *Infant Mental Health Journal*, 32, 305-318.

Waters, E. (1995). Appendix A: The Attachment Q-Set (Version 3.0). *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 60, 234-246.

Waters, E. & Deane, K. E. (1985). Defining and assessing individual differences in attachment relationships. *Q-Methodology and the organization of behaviour in infancy and early childhood*. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 50, 41-65.

World Health Organization (2012). *Born too soon: the global action report on preterm birth*. Zugriff am 15.6.2015 unter http://www.who.int/pmnch/media/news/2012/201204_borntoosoon-report.pdf

World Health Organization (2015). *Preterm birth*. Zugriff am 28.6.2016 unter <http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs363/en/>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: <i>Gruppierung von frühgeborenen Kindern zu Gruppen anhand ihres Geburtstermins in Schwangerschaftswochen</i>	7
Abbildung 2: <i>Mittelwert des AQS Globalscores pro Gruppe (extremely preterm, very preterm, moderate-late preterm, fullterm)</i>	25
Abbildung 3: <i>Regressionsgerade von RF Global auf AQS Global pro Gruppe (extremely preterm, very preterm, moderate-late preterm, fullterm)</i>	29

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: <i>Reflective Functioning Scale</i>	22
Tabelle 2: <i>Haupteffekt von Geburtsstatus und Bildung des Vaters auf die jeweiligen RF Subscores (RF Subscores: Mentale Reflexion über kindliche Belastungen, Mentale Reflexion über die eigene Vaterschaft, Mentale Reflexion über eigene Erziehungserfahrungen, Mentale Reflexion zur Eltern-Kind-Beziehung)</i>	28

Abkürzungsverzeichnis

AAI	Adult Attachment Interview
AQS	Attachment Q-Sort
B	standardisierter Regressionskoeffizient
bzw.	beziehungsweise
M	Mittelwert (arithmetisches Mittel)
p	Wahrscheinlichkeit
PDI	Parent Development Interview
r	Regressionskoeffizient
R^2	Bestimmtheitsmaß
RF	Reflective Functioning
SD	Standardabweichung
u.a.	unter anderem
z.B.	zum Beispiel

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit untersucht die Auswirkung von väterlicher Mentalisierungsfähigkeit auf die Vater-Kind-Bindungsqualität von reif- und frühgeborenen Kleinkindern an einer Stichprobe von 184 Vater-Kind-Dyaden. Die Mentalisierungsfähigkeit wurde anhand des Konstrukts Reflective Functioning (RF) mittels dem Parent Development Interview und die Vater-Kind-Bindung mittels dem Attachment Q-Sort operationalisiert. Mentalisierungsfähigkeit beschreibt die Fähigkeit, eigenes Verhalten sowie das Verhalten von Anderen in Form von dahinterliegenden mentalen Zuständen und Intentionen zu verstehen.

Die Vater-Kind-Bindung entwickelt sich aus der Qualität väterlicher Unterstützung in der kindlichen Exploration. Im Gegensatz zu Müttern verhalten sich Väter im Spiel mit ihrem Kind wilder und herausfordernder. Eine Frühgeburt scheint gerade deshalb für Väter eine besondere Herausforderung im Umgang mit dem zerbrechlichen Baby darzustellen. Die Studie konnte bestätigen, dass Väter von frühgeborenen Kindern niedrigere Bindungswerte aufweisen als Väter von reifgeborenen Kindern.

Die globale Mentalisierungsfähigkeit des Vaters wird durch eine Frühgeburt jedoch nicht gehemmt. Väter von Frühchen besitzen ausschließlich im RF Subscore „Mentale Reflexion zur Vater-Kind-Beziehung“ niedrigere Werte als Väter von reifgeborenen Kindern.

Die Fähigkeit des Vaters zu mentalisieren ist vor allem in der Risikogruppe der extremely preterm Kinder von Bedeutung. Während die Vater-Kind-Bindungsqualität von very preterm, moderate-late preterm und fullterm Kindern nicht durch die Mentalisierungsfähigkeit beeinflusst wird, zeigen hingegen Väter von extremely preterm Kindern, die hoch mentalisieren, eine Aktivierungsfunktion in Bezug auf die Bindungsgestaltung.

Abstract

The purpose of this thesis is to investigate if there is an impact of the father's mentalizing capacity on the father-child-attachment quality, comparing preterm to fullterm infants within a 184 father-child sample. Paternal mentalizing capacity was operationalised on the basis of the construct Reflective Functioning (RF) using the Parent Development Interview and the father-child-attachment quality by means of the Attachment Q-Sort. Mentalization is the capacity to conceive one's own and other's behavior in terms of underlying mental states.

Father-child-attachment is developed via paternal support during the infant's exploration. Compared to mothers, fathers act rougher and more challenging within children's play. Due to the fragile constitution of the preterm baby, fathers could potentially reduce or even withdraw interaction with their child. This study confirms that fathers of preterm infants show lower attachment scores than fathers of fullterm children.

Father's mentalizing capacity, however, is not affected by preterm birth. Exclusively, within the RF subscore "mental reflection about father-child-relationship" fathers of preterm infants score lower than fathers of fullterm children. The impact of paternal mentalizing capacity to the quality of father-child-attachment was examined within four groups: extremely preterm, very preterm, moderate-late preterm and fullterm infants. Whereas father-child-attachment quality of very preterm, moderate-late preterm and fullterm children is not affected by father's mentalizing capacity there is, however, an effect within the group of extremely preterm infants. As a result, paternal mentalizing capacity has the potential to increase the degree of father-child-attachment within the high-risk group of extremely preterm infants.

Anhang

Anhang A: Parent Development Interview - Manual (deutsch)

(Supper, Ahnert & Laminger, 2012)

Parent Development Interview (PDI)

MANUAL ZUR KODIERUNG

Das Parent Development Interview (Aber et al., 1985; Fonagy et al., 1998; Slade et al., 2003) will die Ausprägung der Fähigkeit von Eltern erfassen, über ihre Kinder, ihre Elternschaft und ihre Eltern-Kind-Beziehung reflektieren zu können. Zentral für die Auswertung des Parent Development Interviews ist damit der Begriff des *reflective functioning* (RF), der sich auf den psychologischen Prozess der Mentalisierung bezieht wie er sowohl in der psychoanalytischen (Fonagy, 1989, 1991) als auch kognitiven Literatur (Morton & Firth, 1995) zu finden ist.

Während des RF oder Mentalisierungsprozessen repräsentieren sich Personen als denkend und fühlend. Sie erkennen die Gedanken, Gefühle und Wünsche von sich selbst, aber auch von anderen und verstehen explizit, dass anderer Personen von ihren Gedanken, Gefühle und Wünsche abweichen und unterschiedliche Perspektiven und Standpunkte einnehmen können.

Im Interview drückt sich das RF durch die Benennung von *mental states* wie folgt aus: Ich denke ... ich fühle .. ich glaube ... ich weiß ... (wenn klar ist, dass diese sprachlichen Ausdrücke nicht einfach nur als Worthülsen dahin gesagt wurden!). Dies Aussagen stehen im Kontrast zu *physical states* wie: Ich bin hungrig Ich bin müde ..

Mental states zeigen sich jedoch nicht nur durch ihre einfache Übersetzung in sprachliche Ausdrücke (wie oben), sondern lassen eine Bewusstheit der interviewten Person über deren Bedeutung und Natur auf den verschiedensten Reflexionsgraden erkennen (siehe Reflexionstypen weiter unten).

KODIERUNGSSCHRITTE

Die Kodierung des Interviews erfolgt in mehreren Schritten.

Schritt 1: Das Interview wird im Ganzen gelesen. Alle mentalen Zustände (*mental states*) bei der Beantwortung der Fragen werden gekennzeichnet (unabhängig davon, ob es sich um eine zugelassene (*permit questions*) oder geforderte Frage (*demand questions*) handelt.

Demand questions sind jene Fragen, die insbesondere geeignet sind, Mentalisierungen bei den interviewten Personen abzurufen. Sie haben sich für die Erfassung von *reflective functioning* (RF) als grundlegend erwiesen. *Permit questions* sind für den Gesamt-Eindruck zur Mentalisierungsleistung der interviewten Person wichtig und werden deshalb ebenfalls kodiert.

Schritt 2: Alle *questions* werden erneut gelesen und kodiert. Besonderes Augenmerk gilt dabei den *demand questions*; sie werden ins Auswertungsprotokoll eingetragen

Schritt 3: Ein globaler RF-Wert wird für alle *demand questions* zunächst separat vergeben; danach kommt man zum einem Gesamt-Urteil.

Was sind DEMAND QUESTIONS?

	Original	Deutsche Version
Clicked	Describe a time in the last week when you and (your child) really „clicked“. (Probe if necessary: Can you tell me more about the incident? How did you feel? How do you think (your child) felt?)	Bitte beschreiben Sie mir eine Situation aus der vergangenen Woche, wo Sie und <...> richtig gut aufeinander eingespielt waren? Wie haben Sie sich dabei gefühlt? Wie denken Sie, hat sich <...> dabei gefühlt?
Not clicked	Now describe a time in the last week when you and (your child) really weren't "clicking". (Can you tell me more about the incident? How did you feel? How do you think (your child) felt?)	Nun würde ich Sie bitten, mir eine Situation bzw. ein Ereignis aus der vergangenen Woche zu beschreiben, wo Sie und <...> überhaupt nicht aufeinander eingespielt waren? Wie haben Sie sich dabei gefühlt? Wie denken Sie, hat sich <...> dabei gefühlt?
Relationship affects personality	How do you think your relationship with your child is affecting his/her development or personality?	Was denken Sie: Wie hat sich Ihre Beziehung zu <...> auf die Entwicklung und Persönlichkeit Ihres Kindes ausgewirkt?
Joy	What gives you the most joy in being a parent?	Was macht Ihnen am meisten Freude am Eltern-sein?
Pain or difficulty	What gives you the most pain or difficulty in being a parent?	Was sind die größten Mühen und Schwierigkeiten am Eltern-sein?
Having child changed you	How has having your child changed you?	Wie haben Sie sich verändert, seit dem Sie Mutter sind?
Needy	Tell me about a time in the last week or two when you felt you really needed someone to take care of you. (What kinds of situations make you feel this way? How do you handle your needy feelings?) What kind of effect do these feelings have on (your child)?	Bitte beschreiben Sie mir einen Zeitpunkt der vergangenen 1-2 Wochen, in denen Sie das Gefühl hatten, dass Sie selbst Unterstützung brauchen. Wie gehen Sie mit diesen Gefühlen um? Welche Auswirkungen haben diese Gefühle auf Ihr Kind?
Angry	Tell me about a time in the last week or two when you felt really angry as a parent. (What kinds of situations make you feel this way? How do you handle your angry feelings?)	Bitte beschreiben Sie mir einen Zeitpunkt, eine Situation der vergangenen 1-2 Wochen in denen Sie als Eltern verärgert/wütend waren. Wie gehen Sie mit diesen Gefühlen um? Wenn Sie verärgert sind, wie wirkt sich das auf Ihr Kind aus?
Guilty	Tell me about a time in the last week or two when you felt really guilty as a parent. What kinds of situations make you feel this way? How do you handle your guilty feelings?	Bitte beschreiben Sie mir einen Zeitpunkt der vergangenen 1-2 Wochen in denen Sie sich als Eltern schuldig gefühlt haben. Wie gehen Sie mit diesen Gefühlen um? Welche Auswirkungen haben diese Gefühle auf Ihr Kind?
Child upset	When your child is upset, what does he/she do? How does that make you feel? What do you do?	Wenn Ihr Kind verärgert oder aufgebracht ist, was tut er/sie dann? Wie fühlen Sie sich dabei? Was machen Sie dann?
Rejected	Does (your child) ever feel rejected?	Was denken Sie: Gab es Situationen, in denen sich Ihr Kind jemals abgelehnt gefühlt haben könnte?
Parents	Now I'd like to ask you a few questions about your own parents, and about how your childhood experiences might have affected your feelings about parenting... 1. How do you think your experiences being parented affect of being a parent now? 2. How do you want to be like and unlike your mother as a parent? 3. How do you want to be like and unlike your father as a parent?	Jetzt würde ich Ihnen gerne ein paar Fragen zur Ihren eigenen Eltern stellen und wie Ihre eigenen Kindheitserfahrungen Ihre Gefühle als Mutter beeinflusst haben könnten. 1. Was denken Sie: Wie haben die Erfahrungen mit Ihren Eltern Ihr eigenes Elternverhalten beeinflusst? 2. Wie ähnlich oder unähnlich wollen Sie Ihren eigenen Mutter sein? 3. Wie ähnlich oder unähnlich wollen Sie Ihrem eigenen Vater sein?

	ODER: 1. I'd like you to choose 3 adjectives that describe your childhood relationship with your mother, from as early as you can remember. Now let's go back over each adjective. Does an incident or memory come to mind with respect to <...>? 2. Now can you choose 3 adjectives that describe your childhood relationship with your father? Now let's go back over each adjective. Does an incident or memory come to mind with respect to <...>? 3. Did you ever feel rejected or hurt (physically or emotionally) by your parents as a young child? 4. How do you think your experiences being parented affect your experience of being a parent now? 5. Why do you think your parents behaved as they did during your childhood? 6. How do you want to be like and unlike your mother as a parent? 7. How about your father? 8. How are you like and unlike your father as a parent?	ODER: 1. Ich bitte Sie mir drei Eigenschaften zu nennen, die die Beziehung zwischen Ihnen und Ihrer Mutter beschreiben, vom frühesten Zeitpunkt an, an den Sie sich erinnern können. Jetzt möchte ich noch einmal auf jede Eigenschaft zurückkommen. Fällt Ihnen zu <...> (Anm.: Jede Eigenschaft nochmals nennen) ein spezielles Erlebnis bzw. ein bestimmtes Ereignis ein. 2. Bitte nennen Sie mir jetzt drei Eigenschaften, die die Beziehung zwischen Ihnen und Ihrem Vater beschreiben, vom frühesten Zeitpunkt an, an den Sie sich erinnern können. Jetzt wieder zurück zu den einzelnen Eigenschaften, die Sie mir gerade aufgezählt haben. Fällt Ihnen zu <...> (Anm.: Jede Eigenschaft nochmals nennen) ein spezielles Erlebnis bzw. ein bestimmtes Ereignis ein. 3. Haben Sie sich als Kind von Ihren Eltern jemals abgelehnt oder verletzt gefühlt (emotional oder physisch)? 4. Wie haben die Erfahrungen mit Ihren Eltern Ihr eigenes Eltern-sein beeinflusst? 5. Wenn Sie an Ihre Kindheit zurück denken: Warum denken Sie, haben sich Ihre Eltern damals so verhalten? 6. Wie möchten Sie als Mutter selbst sein oder auch NICHT sein? 7. Wie ist es im Vergleich zu Ihrem Vater? 8. Wie ähnlich bzw. unähnlich möchten Sie Ihrem Vater sein?
Child's feelings about separation	Now I'd like you to think of a time you and your child weren't together, when you were separated. Can you describe it to me? What kind of effect did it have on the child? What kind of effect did it have on you?	Jetzt würde ich mit Ihnen gerne darüber sprechen, wie es ist, wenn Sie von <...> getrennt sind. Erzählen Sie mir von einer Situation, in der Sie sich von Ihrem Kind trennen mussten. Was ist bei einer Trennung für Sie schwerer? Was ist dabei leichter? Wie reagiert <...> typischerweise auf eine Trennung?
Mother's feelings about separation	Now I'd like you to think of a time you and your child weren't together, when you were separated. Can you describe it to me? What kind of effect did it have on the child? What kind of effect did it have on you?	Jetzt würde ich mit Ihnen gerne darüber sprechen, wie es ist, wenn Sie von <...> getrennt sind. Erzählen Sie mir von einer Situation, in der Sie sich von Ihrem Kind trennen mussten. Was ist bei einer Trennung für Sie schwerer? Was ist dabei leichter? Wie reagiert <...> typischerweise auf eine Trennung?
Losing	Has there ever been a time in your child's life when you felt as if you were losing him/her just a little bit= What did that feel like for you?	Hat es schon einmal eine Zeit gegeben, bei der Sie das Gefühl hatten, Ihr Kind ein Stückweit zu verlieren? Wie haben Sie das empfunden?

DETAILIERTE VORGEHENSWEISE BEI DER KODIERUNG

Schritt 1: Lesen des Interviews, mental states kennzeichnen

Schritt 2: Kodierung aller Fragen, insbesondere der *demand questions*

Kodierung in 2 Schritten:

1) Auffinden von Reflexionstypen

Auffinden und Kodierung von Typen. Pro Frage können mehrere Typen vergeben werden (Details zu den Typen siehe unten!).

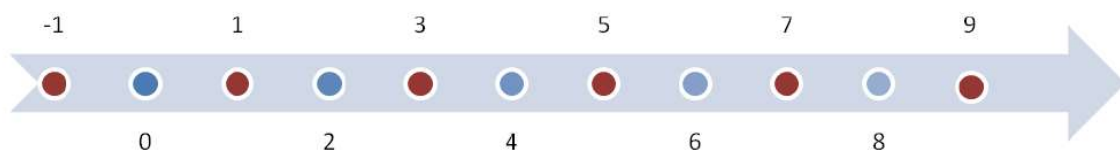
Bei der Vergabe mehrerer Typen sollte man sich folgende Fragen stellen:

- Sind 1 oder 2 Typen zu erkennen? Handelt es sich womöglich um eine komplexere Form?
- Wenn 2 gleiche Typen vergeben werden, sollte man sich die Frage stellen ob sich die einzelnen kodierten Ausschnitte „inhaltlich“ unterscheiden oder ob es sich um eine Verstärkung des gesagten handelt

2) Vergabe eines Scores für die betreffende Frage auf der Grundlage der Reflective Functioning Scale

Die Vergabe eines Scores für jede Frage hängt von der Anzahl der Typen ab. Somit ist es immer notwendig zuerst die einzelnen Typen ausfindig zu machen und zu vergeben. Danach wird der Gesamtscore für jede einzelne Frage vergeben. (Die gleiche Skala von -1 bis 9 wird später auch für die zusammenfassende Bewertung herangezogen).

Reflective Functioning Scale



-1	Ablehnend, bizarr, nicht reflektiert
1	Keine mental states vorhanden, passiv, anschaulich
3	Mental states vorhanden, aber nicht reflektiert
5	Ein Typ vorhanden
7	Mindestens 2 Typen vorhanden
9	Viele Typen vorhanden!

Schritt 3: globales Rating des gesamten Interviews

Für das gesamte Interview wird ein globaler Wert vergeben. Dieser orientiert sich, wie bei der Kodierung der einzelnen Fragen, an der Reflective Functioning Skala.

DAS BESTIMMEN VON REFLEXIONSTYPEN

Man unterscheidet zwischen 4 generellen Typen, die wiederum in mehrere Subtypen unterteilt werden können.

- A) Bewusstsein über die Eigenschaften mentaler Zuständen
- B) Explizite Bemühungen vorhanden, mentale Zustände herauszuarbeiten, die dem Verhalten zugrunde liegen
- C) Verständnis für die Veränderungen von mentalen Zuständen über die Zeit erkennbar
- D) Mentale Zustände in Bezug auf den Interviewer werden ebenfalls separiert

A) Bewusstsein über die Eigenschaften mentaler Zuständen

A1: Mentale Zustände haben einen Unschärfebereich und sind deshalb nicht mit Sicherheit feststellbar

Der Interviewte ist sich der Unsicherheit in der Bestimmung mentalen Zustände bei anderen Personen bewußt, es werden Annahmen und Vermutungen getroffen, Alternativen (alternative Erklärungen) angeführt

Sprachlicher Ausdruck: nicht sicher, vielleicht

Bsp:

might; perhaps; not sure what child is thinking, feeling,...

"Well, she was crying and fussing, and I'm not sure exactly what she was feeling, but she was probably pretty mad."

"I think he must have felt badly ... but I couldn't be sure."

Bsp aus deutschen Interviews:

„Ich glaube, da war sie sehr unsicher, was jetzt passiert und deshalb hat sie geweint, das glaube ich halt.“

„Sie weinte und ich war mir bezüglich ihrer Gefühle nicht sicher“

A2: Mentale Zustände neigen dazu, getarnt und verdeckt zu sein

Wenn jemand möchte, dass die eigenen Erfahrungen „privat“ bleiben, dann werden mentale Zustände oft verschleiert. Achtung: Gilt nicht für Kinder jünger als 18 Monate, dieser Typ wird dann nicht vergeben. Kind sind unter 18 Monaten nicht fähig bewusst ihre Emotionen zu verbergen. D.h. nicht, dass Kinder nicht Emotionen zeigen, die die Bezugsperson verärgern (diese Muster werden im ersten Lebensjahr „erlernt“). Das Verbergen von Emotionen ist vor der Mitte des 2. Lebensjahres unüblich. Findet man in der Transkription derartige Verweise, dann beziehen sich diese höchstwahrscheinlich darauf, dass die Mutter Ihre Gefühle in Bezug auf das Kind verbergen möchte.

Genereller Inhalt: Die Mutter versucht, dass das Kind nicht merkt, wenn sie sich verärgert, schuldig, etc. fühlt

Bsp:

„It was a horrible time of the day, it was terrible for me, and it was terrible for him and I didn't know where to put my anger. I can't yell at him, can't do anything like that. So, ah... I just sort of suppressed it, and I don't think he really sensed my irritation.“

Bsp aus deutschen Interviews:

„Ich versuche es nicht den Moritz spüren zu lassen, ich sage, oft geht es nicht, oft wird man vielleicht ungeduldiger oder hat einfach auch nicht so die Ruhe um mit ihm zu spielen oder so, aber im Großen und Ganzen versuche ich den Ärger ihn nicht spüren zu lassen.“

„Im Großen und Ganzen versuche ich, den Ärger ihn nicht spüren zu lassen“

„Ich versuche immer meinen Ärger, wenn ich mich über mich selber ärgere, nicht zu zeigen.“

A3: Erkennen der eigenen Grenzen beim Versuch, die mentalen Zustände des Kindes zu lesen

Erkennen der eigenen Einschränkungen (Grenzen) beim Versuch die Gedanken (mentalen Zustände) des Kindes zu lesen.

Signalwörter: das war mein Eindruck, das kann ich nicht so genau sagen

Bsp:

„In a vague sort of way it probably makes ... her... you know, uncomfortable, I'm not, I'm not sure exactly how.“
“I don't know. I hope she felt good too. It was no, nothing going on, so maybe she did feel good, you know, there was nothing.“

Bsp aus deutschen Interviews:

„Wie sie sich fühlt ist schwer zu sagen, aber ich kann mir nicht vorstellen dass sie jetzt so extrem traurig oder böse wäre.“

„Ich glaube insofern, dass sie manche Sachen schon selbstbestimmter machen möchte, ich habe den Eindruck, sie ist selbstbestimmter geworden, gut abgegrenzt gegen das, was sie nicht mag.“

A4: Mentale Zustände werden dann besonders gut erkannt, wenn gleichzeitig eine Bewertungen damit verbunden werden kann

Zustände, die aufgrund der Entwicklung des Kindes psychologisch erwartet/nicht erwartet werden können, normal/ungewöhnlich in der Situation sind, einem bestimmten Alter angemessen/unangemessen sind.

Signalwörter: Phase

Bsp:

„I'm not sure. I don't know how much she really understands about that at this stage.“

“I felt a little bit frustrated with her, but I also knew that it was that she was uncomfortable because she was teething.“

“Well, I know you are supposed to understand that a baby this age does not understand that they can't just do everything that they want all the time. I think that when he has an impulse or a desire to have something, it is the only thing in the world to him at that moment, he is not thinking whether it is good for him or not, that is my job. But I wanted him to understand it at that moment, right then. I didn't want to have to wait until he was grown up to understand that.“

Bsp aus deutschen Interviews:

„Sie ist manchmal einfach so stur und möchte alle Sachen alleine machen und das verstehe ich ja auch bis zu einem gewissen Grad, weil es einfach im Moment dieses Alter ist, wo sie alles haben wollen und eigentlich noch nichts wirklich alleine können.“

Wie fühlen Sie sich wenn ... verärgert ist? „Wir haben den Moritz oft gefragt was er gerne möchte. Also zum Beispiel beim Essen und dann hat er das auch bekommen, aber wollte es nicht. Das waren so Situationen da haben wir gemerkt, dass wir ihm für sein Alter noch zu viel zutrauen.“

„Normalerweise bin ich dann auch sauer, weil ich mir denke, es ist nicht notwendig, dass sie sich so benimmt, ich versuche mich aber immer daran zu erinnern, dass es völlig normal ist für dieses Alter..“

„Sie wollte spielen und das durchsetzen, also fühlte sie sich auch nicht gut, wenn ich sie nicht mehr spielen lasse. Weil sie freut sich drauf, wenn sie zur Tagesmutter kann, aber wenn sie jetzt das unbedingt noch fertigmachen möchte und so klein ist sie noch, dass sie das nicht versteht!“

„Das ist jetzt so eine Phase, aber die geht auch wieder vorbei“

A5: Bewusstsein für den Abwehrcharakter bestimmter mentaler Zustände

Mentale Zustände können negative Affekte reduzieren. Ein Affekt kann einen anderen „verteidigen“.

INHALT: Ich fühlte mich in diesem Moment ganz betäubt, weil es zu schmerzhaft war darüber nachzudenken.

Bsp:

„The day after Harry fell off his bike, he didn't remember much about the incident. I think he'd just as soon forget because it was probably very frightening for him.“

Bsp aus deutschen Interviews:

„Ich fühlte mich in diesem Moment ganz betäubt, weil es schmerzhaft war, darüber nachzudenken.“

B) Explizites Bemühungen vorhanden, mentale Zustände herauszuarbeiten, die dem Verhalten zugrunde liegen

B1: Akkurate Zuordnung von mentalen Zuständen zu sich selbst und zu anderen

Die interviewte Person hat eine plausible, kausale Annahme über das Verhalten hinsichtlich mentaler Zustände. D.h. das Verhalten des Kindes (oder der Mutter) wird als Funktion bzw. bedingt durch mentale Zustände gesehen. Die Ausführungen (Schlussfolgerungen) beginnen beim Verhalten und das Verhalten wird über mentale Zustände verstanden bzw. versucht zu verstehen. Es geht hier um das Verhalten und die mentalen Zustände innerhalb einer Person und nicht um die Wirkung eines Verhaltens/mentalens Zustandes einer Person auf das Verhalten bzw. einen mentalen Zustand einer anderen Person.

Bsp:

„She turned around and walked straight in the other direction ... I knew that it was because she was spitting mad that I'd been away overnight.“

“She was a little bit clingy, she obviously didn't really want me to leave she wasn't upset, but she was, you know, clearly wanting me to be there. I think about it a lot during the day at work, too.“

Bsp aus deutschen Interviews:

„... sie wollte überhaupt nicht im Kinderwagen sitzen bleiben und auch nicht im Einkaufswagen, sie ist herumgelaufen, ich wollte halt, dass sie an der Hand geht und dann ist sie irgendwann am Boden gelegen und hat gestrampelt und hat sich gewehrt, da habe ich gewusst dass sie wirklich nicht im Kinderwagen sitzen will und es zwecklos ist.“

B2: Verständnis, dass Affekte in Bezug auf eine Situation unabhängig von deren beobachtbaren Aspekten sein können

Die Person nimmt explizit wahr, dass eigene Gefühle oder Gefühle des Kindes unabhängig von externalen, beobachtbaren Situationen sein können.

Bsp:

„If my husband is away for the weekend, and I'm alone with her, by the end of the weekend I really need his help and support, and even though she may have had perfectly fine time together, and she's happy as a clam, I can get short-tempered and cranky. But it's not about her, I'm just feeling deprived and I miss my husband.“
→ Die Mutter erkennt, dass ihre eigenen Gefühle auf die Abwesenheit ihres Mannes zurückzuführen sind, und nichts mit dem Kind zu tun hat.

Bsp aus deutschen Interviews:

„Das sind meistens Situationen, wo er merkt, dass wir Dinge machen müssen. Wenn wir uns in der Früh beeilen müssen, weil wir pünktlich bei der Tagesmutter sein müssen oder weil wir irgendwo hin müssen und wenn er da einfach merkt, dass wir das jetzt sehr wollen oder dass es einfach sein muss, da fängt er dann an, einfach zu rebellieren und das taugt ihm gar nicht.“

„Das ärgert mich einfach, dass halt der Laurenz überall mit muss, weil halt der Papa weniger Zeit hat für ihn...“
„Sie hat sich furchtbar gefühlt. Sie wollte das absolut nicht und sie hat nicht verstanden, warum das jetzt sein muss. Und es ist ja auch nicht verständlich, da sie ja nicht weiß, dass ich nur so reagiert habe da mein Mann nicht da war.“

B3: Wahrnehmung unterschiedlicher Perspektiven

Die Interviewte versteht, dass sie und ihr Kind Situationen und Verhaltensweisen unterschiedlich auffassen können.

Unterschiedliche Perspektiven einer Situation werden wahrgenommen. Das kann auch von einer Person sein (in diesem Fall müssen unterschiedliche MENTAL STATES vorkommen).

Signalwörter: wollte einfach etwas anderes

Bsp:

„It's sort of funny, it's just amusing that something, you know, will, will get her angry that's, you know, sort of nothing, but that will be a big deal to her.“

„He was playing in the bath, and just having a great time. He was wanting to touch everything, wanting to explore everything, but I was worrying about him slipping and hurting himself, He's so active now, and he loves to discover everything, but it just makes me anxious.“

Bsp aus deutschen Interviews:

„Ich wollte einkaufen gehen, weil einfach die Milch aus war und er wollte aber dann partout nicht das anziehen, was ich ihm anziehen wollte und dann hat er die Hose wieder ausgezogen und das Leiberl und er hat gebockt. Und da wollte er gerade nicht so wie ich wollte.“

Frage Not Clicked: „Ja, das gibt es auch immer wieder, also wenn sie irgendwas möchte und ich verbiete es, dann ist sie natürlich angefressen auf mich. Sie hat jetzt diese Phase, da legt sie sich so mit dem Kopf auf den Sessel oder auf die Bank und schaut weg und wenn ich dann hingehe zu ihr, dann darf ich sie nicht angreifen, aber das dauert üblicherweise eine Minute und dann ist es wieder erledigt.“ → impliziert unterschiedliche Auffassungen!

Frage Unterstützung benötigen (Needy): „Ja, das gibt es immer wieder, einfach im Tagesablauf, ich habe selber so eine Liste im Kopf, die ich abhaken möchte, dann kommt natürlich die Amelie dazwischen, weil die hat eine ganz andere Liste im Kopf und dann haben wir irgendwie ein Problem und dann denke ich mir oft so: Jetzt hätte ich gern jemanden, der sie mir für eine halbe Stunde abnimmt, damit ich meine Liste abhaken kann ohne dass sie da irgendwie dazwischen kommt.“

„Sie muss das ja irgendwann einmal lernen und ich bin auf der einen Seite stolz und auf der anderen Seite traurig. Aber ich bin mehr stolz darauf, dass sie das kann als das ich traurig bin darüber, dass sie es schon alleine kann.“

B4: Verständnis dafür, dass die eigenen mentalen Zustände Auswirkungen darauf haben können, wie man andere bewertet und interpretiert

Die Eltern verstehen, dass ihre eigenen Interpretationen bestimmter Ereignisse durch die eigenen Gedanken und Gefühle verzerren können.

Bsp:

„Well, when I'm less, um ... understanding about her response, when she's not responding quite the way I want and then when I get frustrated, um, or I'm too short with her, you know, if I'm making her lie there, I'm not taking the time, then I get angry with myself as a parent.“

“Sometimes I feel like I want a hug, but she pushes me away. Even though I know she is just exploring and having a great time, I sometimes feel like she's rejecting me, and then I feel hurt and angry. But that's my problem!”

Bsp aus deutschen Interviews:

„...bisschen ungehalten reagiert, weil ich auch schon müde war und wir wollten eigentlich schon schlafen gehen und der war, tut dann, der haut sich, wälzt sich im Bett herum und raus... dann muss ich ihm das irgendwie verzeihen können oder es ist halt meine Aufgabe als Mutter...“

B5: Verständnis dafür, dass mentale Zustände Auswirkungen auf das eigene oder anderes Verhalten bzw. mentale Zustände haben kann

Bei diesem Typen geht es um die Wahrnehmung der Eltern, dass mentale Zustände (EIGENE ODER ANDERER PERSONEN) Auswirkungen auf das eigene bzw. Verhalten anderer Personen oder die eigenen bzw. „fremden“ mentalen Zustände haben können.

Ausgangspunkt ist immer der mentale Zustand → welche Auswirkungen hat dieser Zustand für einen selbst oder für jemand anderen.

Bsp:

"Not sure what to do with herself to make herself feel more comfortable and she didn't know why her teeth were hurting, and there was nothing really she could do about it, um so she was sort of irritable."

"At the end of a day, even if I haven't been with C, I need to know that there's some kind of a response, some kind of a loving response from her."

"How do you handle those feelings? – I try to compensate by spending as much time with her as I can when I am there, um, and fret a lot."

"I think maybe that because I was so unsure of myself and so afraid of really setting a limit with her, she picked up on it and just continued crying out for me to come take her out of her crib and let her sleep with us."

"Sometimes, I just need to pick her up and cuddle her when I get home from work, because I've missed her all day, I'll pick her up and she obviously didn't want to be picked up, because she was in the middle of something and I'm just interrupting and distracting her, and she yanks away."

"When she feels that I'm, I'm just the meanest mother (=mental state Kind) in the world and just I don't like for her to feel that way (=mental state Mutter)."

Bsp aus deutschen Interviews:

„Ja manchmal wenn ich mich ärgere, dann werde ich eigentlich zornig und wenn ich zornig werde und das Gefühl habe ich werde jetzt zorniger, als für die Situation angemessen- da fühle ich mich dann schuldig.“

„Wenn sie die Geschenke unter dem Christbaum sieht, dann ist sie total begeistert und dann kommt der Blick zurück, so dieses Mama „hast du das auch gesehen“. Und als Mutter schmilzt man da weg, da kann man gar nicht anders als einfach fröhlich und happy und glücklich zu sein.“

„Also wenn ich natürlich grantig bin und ihn nicht aushalte, das ist schon nicht leicht für ihn, na klar, also die Tränen fließen viel mehr, er war ja auch nicht ganz gesund, er haltet weniger aus, ich halte weniger aus und es schaukelt sich halt echt auf.“

„... sie wird auch unsicher und grantig, also so sobald sobald ich unausgelastet bin oder unausgeglichen bin, ist sie auch unausgeglichen.“ „

Wenn ich verärgert bin und es kommt dann drauf an, wie ich mit der Situation umgehe. Wenn ich dann verärgert bleibe und grantig bin, dann wird sie immer bockiger und sturer. Und wenn ich das nicht bin, sondern okay, mir denke gut, ich probiere es anders, dann funktioniert es auch.“

Innerhalb der Mutter: „Das erste Lebensjahr war geprägt von der Angst vor dem plötzlichen Kindstod. Wir wurden darauf hingewiesen, dass er ein extremes Risikokind ist und wenn er krank wird, kann das massive Folgen haben. Man macht sich dann oft Sorgen, macht man alles richtig, fühlt er sich wohl.“

B6: „Lautes“ Erinnern und Nachdenken über eigene und kindliche mentale Zustände

Es geht um die Fähigkeit spontan und eindringlich über die eigenen Gedanken und Gefühle und die des Kindes nachzudenken. Ist zu unterscheiden von klischeehaften Aussagen. Es gibt Anzeichen für den Rater, dass es sich um etwas „Echtes“ handelt.

Bsp:

„Recently he has had trouble letting me leave. He screams and hangs on my coat. I get angry at him because I feel like he is manipulating me. But now that I am talking about it, I realize that he must be frightened. I guess it's been hard for me to think about it in that way.“

Bsp aus deutschen Interviews:

Frage „Was macht Ihnen am meisten Freude am Eltern-sein?“ „Die größte Freude oder eigentlich Zufriedenheit ist, einfach zu sehen, dass ein kleiner Knirps aufwächst, wie er größer wird, einfach als Teil, die Erweiterung der Familie. Es verändert das Leben so positiv, man lernt so viel dazu und macht so viele Erfahrungen und auf der anderen Seite sieht man auch was man weitergeben kann, was man vielleicht selber in der Kindheit als schön empfunden hat.“

Frage: „Beschreiben Sie einen Zeitpunkt, an dem Sie sich als Mutter schuldig gefühlt haben.“ „Ja, wenn er so rebelliert hat. Er geht sehr gern zur Tagesmutter, aber das dahin war jetzt immer schwierig, er wollte das nicht anziehen und das nicht und das Aufstehen und dann irgendwann wie das so eskaliert ist jeden Tag, da habe ich mir gedacht, ob es das alles bringt, ist es jetzt gut, dass ich wieder arbeiten gehe, zu viel, vielleicht ist es noch zu viel für ihn und dann fühlt man schon irgendwie schuldig.“

„Es kostet einfach viel Kraft und ist einfach so, ich war selber so erledigt, es war eine anstrengende Woche und dann fühlt man sich auch so ausgelaugt, dann denkt man: ach bitte, das kann doch nicht sein, aber ja, wenn es dann nachher wieder geht, ist es auch okay“

„Ich habe mir im Nachhinein dann gedacht, im ersten Moment habe ich nur reagiert auf die Zwei, die geraten wirklich heftig aneinander und wo ich mir schon gedacht habe, nicht schon wieder und dann auch wirklich so du armes Kind, du hast jetzt unterbrechen müssen, weil die 2 da wieder einen Streit angefangen haben, so richtig so armes Kind, dass du da warten musst, aber eigentlich ganz tapfer, dass du das einfach so über dich ergehen lässt.“

„So ein Schuldgefühl taucht immer auf, wenn z. B. mein Kind krank ist, dann überlege ich mir, ist das jetzt meine Schuld, weil wir zu lange draußen waren oder der Maxi nicht warm genug angezogen war. Sollte ich das nächste Mal genauer darauf achten was er anzieht.“

C) Verständnis für die Veränderungen von mentalen Zuständen über die Zeit erkennbar

C1: Mit Betrachtung mentaler Zustände eine Perspektive über Generationen hinweg einnehmen

Generationsübergreifender Austausch von Ideen, Gefühlen und Verhaltensweisen. Wahrnehmung, dass bestimmte Gefühle und Gedanken aus der eigenen Kindheit das Verhalten als Elternteil und das kindliche Erleben und Verhalten beeinflussen.

Wichtig ist, dass hier immer alle 3 Generationen einbezogen werden und es sich nicht um generelle Aussagen handelt.

Bsp:

„I know I can be so demanding and perfectionistic, and I sometimes expect and even need my kid to be perfect. And you know, I can't believe it, but that was what my mother expected of me, always wanting me to be the top of the heap, the best at everything, and here I am feeling that way toward my own child.“

Bsp aus deutschen Interviews:

„Ich hoffe wir haben eine gute Beziehung, wenn er erwachsen ist, auch weil ich es jetzt erlebe mit meiner Mutter, ich finde das ist einfach sehr entlastend.“

„Großzügig: meine Mutter hat zum Teil über Sachen hinweggesehen, und das fand ich toll, aber die mir jetzt als Kind und Jugendlichen die bei meinen Kindern nicht tolerieren würde, wo ich die Schranken schon etwas enger gesteckt habe, also sie war da manchmal wirklich großzügig. Sie hat Sachen gemacht, das würde ich für meine Kinder wahrscheinlich nicht machen.“

„Und dieses extreme Bemuttern, das ich an mir auch entdecke, wenn ich das entdecke, stopp, Schnitt, aufhören. Das möchte ich für mein Kind nicht.“

C2: Verständnis dafür, dass sich mentale Zustände entwicklungsbedingt verändern

Wahrnehmung einer entwicklungsbedingten Veränderung mentaler Zustände wie beispielsweise

- altersbedingte Veränderungen in der kindlichen Perspektive und Ausdrucksfähigkeit wird reflektiert.
- Ebenso können Mütter über die Veränderung ihrer eigenen Gefühle als Elternteil reflektieren,
- oder wahrnehmen, dass sich ihr eigenes Verständnis bezüglich ihres Kindes und dessen Gefühle aufgrund des Alters verändert.

Bsp:

„Because she’s still very young, she still doesn’t really know, um you know she doesn’t understand all the reasons why she shouldn’t do certain things.”

“I used to feel that I would never have a life again, and that I would always just be changing diapers and doing laundry and nursing, but these days I feel like more of a whole person, like I’m a mother, and not a bad one at that, but also that I have other things and other pleasures in my life.”

“I try to figure out how and when to discipline her consistently in a way that’s meaningful for the age she’s at, because she’s still very young, she still doesn’t really know, why she shouldn’t do certain things, she doesn’t know why she’s not supposed to pick up her dish and not dump it over. I think she is moving in that direction though, because sometimes she does it and then she looks to see how I will react. At this point, she is noticing that I might have a certain reaction, which is something that is a new development.”

Bsp aus deutschen Interviews:

„Also ich kann schon viel besser umgehen, ich denke mir, das ist etwas, was ich im Laufe des Mutterseins verändert hat, also ich habe mich bei ihr viel schneller und viel längerfristiger schuld gefühlt als wie jetzt hier (beim Laurin), jetzt sage ich auch viel eher that’s life.“ → *Veränderung der Einstellung im Laufe der Zeit bei der Mutter*

Frage „Wie haben Sie sich dabei gefühlt?“ „Nicht mehr so schlecht wie zu der Zeit als es begonnen hat, weil ich einfach weiß, wir müssen da durch und es dauert nicht lange und es ist bald vorbei!“

„In solchen Situationen beruhige ich mich, versuche die Situation zu relativieren und werde nicht mehr hysterisch, wie ichs einmal früher geworden wäre.“

„Sie war ein sehr anhängliches, unsicheres Kind – vor allem im ersten Jahr. Mit 15 Monaten hat sie gehen gelernt und da war sie einen Monat sehr neugierig und entdeckend. Jetzt ist es so abwechselnd, wie sie es halt braucht.“

C3: Verständnis, dass sich mentale Zustände zwischen Kindheit und Erwachsenenalter verändern

Die Wahrnehmung der Welt, Einstellungen und Gefühle verändern sich im Laufe der Zeit, zwischen Kindheit und Erwachsenenalter. Manche Personen zeigen ein Bewusstsein über diese Veränderung und die Auswirkungen auf die eigenen Einstellungen und Verhaltensweisen.

Bsp:

“It’s only now in adulthood that I realize she was ill. When I was a child I thought of her as either just not liking me much.”

“As you get older, then you realize it, you know, I, I realized it kind of when I got older. That my mother was actually doing that for my best interest or whatever.”

Bsp aus deutschen Interviews:

„Dominant, dominant in Richtung egoistisch. Da gibt's vieles, was mir erst als Erwachsene so richtig bewusst geworden ist, als Kind eigentlich weniger.“

„Wissen Sie, als Kind ist es mir nicht aufgefallen. Als Kind habe ich die Zuneigung meiner Eltern versucht zu erkämpfen mit allen Mitteln und wollte ihnen und ihren Ansprüchen gerecht werden. Abgelehnt. Ich habe als Kind einen nervösen Magen gehabt und habe zwei Jahre hindurch erbrochen. Und wollte, dann hat man mir gesagt, wenn ich aufhöre zu erbrechen, bekomme ich eine Katze. Diese Katze habe ich nie bekommen. Ich glaube, das habe ich ihm übel genommen. Aber jetzt nicht mehr.“

„Wenn du älter wirst, dann bemerkst du einfach dass deine Mutter das gemacht hat, was sie für das Beste hielt und du ärgerst dich dann nicht mehr.“

C4: Verständnis, dass sich mentale Zustände von einem auf den anderen Tag verändern und auch künftig verändern können

Diese Kategorie dient dazu, die Wahrnehmung von Veränderungen im eigenen bzw. Verständnis des Kindes, und der Veränderung von Gefühlen (eigene oder des Kindes) zu beschreiben. Im Vergleich zu C2 geht es hier um die Veränderung von einem Tag auf den anderen. Außerdem wird dieser Subtyp vergeben, wenn die Mutter Veränderungen in den mentalen Zuständen für die Zukunft sieht.

Bsp:

„Yesterday I dropped her off with her babysitter and she was happy as a clam. Today her Dad left early and her routine was disrupted and she was all discombulated and really unhappy. Most days she's pretty happy, but some days she starts off on the wrong foot, and that's it.“

“When I first found out I was pregnant, I was just terrified, but then once we got the amnio results I could finally let myself relax, and I was just elated.“

“Today I just want him to be happy and healthy, but I am sure the day will come when I will want him to go to Harvard or Yale... I'm afraid it won't always be enough for me to have him just be a great person.“

Bsp aus deutschen Interviews:

„... überlegt immer wieder und denkt sich: mein Gott, wann wird das aufhören, wann wird dieser Abschnitt zu Ende sein, jetzt nicht nur das krank sein, sondern auch das Alter und im nächsten Moment oder am nächsten Tag denkst du halt wieder, mei tuts nicht so schnell wachsen...“

C5: Verständnis dafür, dass mentale Zustände der Eltern vom Kind und mentale Zustände der Kinder von den Eltern beeinflusst werden

Wahrnehmung, dass die mentalen Zustände der Eltern vom Kind und die mentalen Zustände des Kindes von den Eltern beeinflusst werden. Es muss eine Interaktion zwischen 2 mentalen Zuständen bestehen. Um C 5 zu kodieren müssen 3 aufeinanderfolgende Transaktionen vorkommen, d.h. vielfältige Verbindungen zwischen diesen mentalen Zuständen.

Bsp:

„Um, for example, sometimes I'll pick her up and she obviously didn't want to be picked up, and she was in the middle of something and I interrupted her and it was me who had the need to pick her up, not C, and so I put her back down again and then she'll be fine.“

Bsp aus deutschen Interviews:

„Sie wollte einfach nicht mehr beim Tisch sitzen bleiben, aber ich wollte, dass sie beim Tisch sitzen bleibt und habe sie beruhigt und gesagt, dass wir alle noch beim Tisch sitzen und habe gesagt, kannst dich inzwischen dahersetzen und habe sie auf den Teppich gesetzt und das hat ihr auch nicht gepasst, da habe ich das Gefühl gehabt, sie fühlt sich ein bisschen abgeschoben und dann habe ich auch ein schlechtes Gewissen gehabt und habe ihr ein Buch gegeben und habe gesagt – Buch anschauen – weil das kennt sie ja bereits, dass man nach dem Mittagessen Buch anschauen und das hat gepasst und das war dann so.“

„Wenn der David sich nicht anziehen lassen will, dann werde ich grantig und das nervt mich dann. Und dann schimpfe ich ihn und hol ihn her und sag, so und Schluss jetzt und ich glaube da bin manchmal geduldiger und finde es lustiger und dann ist es auch für den David nicht so schlimm und manchmal da bin ich einfach total ungeduldig.“

C6: Verständnis für Entwicklungsfaktoren der Affektregulation

Den Eltern ist bewusst, wie wichtig die Regulation und Reduktion der kindlichen Erregung ist. Den Eltern ist klar, dass die emotionalen Zustände des Kindes von dieser Fähigkeit das Kind zu regulieren abhängig ist.

Bsp:

„You know, seemed to make her very comfortable or happy and she didn't really want to be held and she didn't really want to be held and she didn't really want to play, and she didn't really want to do much of anything. And I couldn't quite figure out what to do to make her feel more comfortable.“

„But obviously just talking to her isn't ever enough at this stage and it means that I try to her to, you know, it's ok for her to be angry but then I have to get her to calm down.“

„She doesn't know how to deal with that anger at all, and, you know, I can't explain to her how to deal with it, she just needs to let it out, so that's difficult figuring out how to deal with that.“

„Um, but most of the time it's a little upsetting and makes me want to do something.“

„And what do you do? – Um, try to figure out what it is that's making her angry and do something about it, most of the time if I can.“

„I just try to let her get angry and then, and then calm her down.“

Bsp aus deutschen Interviews:

„Ich versuche zuerst einmal zu warten, bis sie sich beruhigt. Das funktioniert aber normalerweise nicht, also ich muss sie dann schon hingehen zu ihr und sagen: komm machen wir etwas anderes, was ist los, also es sist schon so, dass ich sie dann wieder holen muss, aus der Situation rausholen muss.“

C7: Verständnis, dass mentale Zustände einer Familien-Dynamik ausgesetzt sind

Die Mutter hat ein Verständnis darüber, dass die Familie ein voneinander abhängiges System ist. Die mentalen Zustände einzelner Personen interagieren mit denen anderer und erzeugen Einstellungen und Gefühle bei anderen Personen

Bsp aus deutschen Interviews:

„Also im Großen und Ganzen orientiere ich mich eigentlich doch in einigen Dingen in vielen Dingen auch an meiner Mutter und ich sehe es im Prinzip auch so, dass die Familie so der Ort, jetzt unabhängig von dem wirklichen Ort, der Platz ist, wo man immer wieder hinkommen kann, zurückkommen kann, so als Sammelpunkt, als Treffpunkt für alle, die zur Familie gehören. Den Ort, den Raum, den Platz jetzt nicht nur in örtlicher Hinsicht zur Verfügung zu stellen, die Offenheit, daherzukommen.“

D) Mentale Zustände in Bezug auf den Interviewer werden ebenfalls separiert

D1: Anerkennung der Eigenständigkeit von Gedanken

Die Interviewte geht explizit darauf ein, dass der Interviewer seine eigene Geschichte, eigene Erfahrungen und andere mentale Zustände hat.

Bsp:

One speaker said on becoming upset in an interview some time after having alluded to a traumatic road traffic accident happening some time in the past, *"It must seem strange to you that I'm still upset, but it is almost exactly this time of the year when the accident happened."*

D2: Nicht voraussetzbare Kenntnisse können das Erkennen von mentalen Zuständen erschweren

Manche Personen setzen bestimmte Kenntnisse des Interviewers voraus, zu denen aber die Person keinen Zugang hat. Manchmal hat man das Gefühl, dass die Interviewten vergessen, dass Sie jemanden eine Geschichte erzählen.

Signalphrasen: „Gehört das überhaupt noch zu dieser Frage“, „Hab ich die Frage richtig beantwortet“

Bsp:

"In Country X, the children always go to the grandmother or aunt, they are not allowed to bother the father or uncle."

D3: Emotionale Abstimmung

Wahrnehmung und Anerkennung der zu erwartenden Auswirkungen (des Interviewers).

Signalphrasen: „Langweile ich Sie schon?“, „Für Sie muss die Geschichte schon langweilig sein“, „Es ist vielleicht schwer für Sie zu verstehen.“

Bsp:

"To lose a child like that, without reason is horrible and even hearing about it can be upsetting, it must be quite difficult to listen to it"

"I realize that it can't be nice to have to hear about this. I wish I had a nicer story to tell".

MINDERUNG VON REFLEXIONSTYPEN

Manchmal hat der Interviewer das Gefühl, dass die Kriterien für die Vergabe der vollen Reflexionstypen (Scores) nicht zutreffen, dies ist oft der Fall wenn die Beschreibungen zu ungenau sind. In solchen Fällen ist es möglich einen Typen „abzuschwächen“. Die Minderung ist gerechtfertigt, wenn einer der folgenden Punkte zutrifft:

- Die Person spricht in der zweiten bzw. dritten Person. „wir“ statt „ich“
- Indirekte Rede
- Nicht zusammenhängende Erzählungen, die durch Widerreden, Gedankensprünge oder Unterbrechungen der Geschichte charakterisiert sind
- Auf Fragen wird nicht geantwortet bzw. den Fragen wird immer ausgewichen.

Ebenso sorgfältig muss mit Antworten von Interviewten umgegangen werden, wenn diese extrem positiv bzw. negativ übertriebene Ausdrücke verwenden. Hier muss der Inhalt des Gesagten genau analysiert werden.

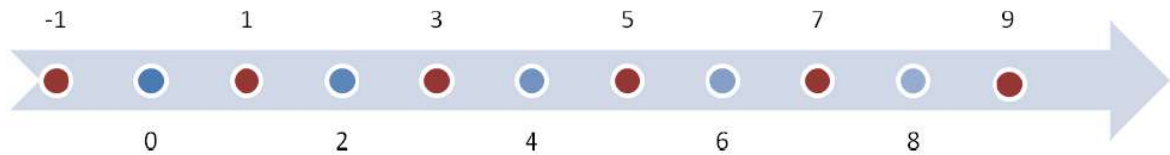
Kennzeichnung dieser Minderung:

„ish“

z.B. A1',...

BESCHREIBUNG DER REFLECTIVE FUNCTIONING SCALE

Reflective Functioning Scale



-1	Ablehnend, bizarr, nicht reflektiert
1	Keine mental states vorhanden, passiv, anschaulich
3	Mental states vorhanden, aber nicht reflektiert
5	Ein Typ vorhanden
7	Mindestens 2 Typen vorhanden
9	Viele Typen vorhanden!

Rating: -1 – negatives RF

Auf -1 wird nur dann geratet, wenn die Aussage komplett unreflektiert, ablehnend oder feindlich ist. Dies passiert oft, wenn die Frage als Angriff wahrgenommen wird, oder der Inhalt bizarr verzerrt bzw. unvernünftig oder nicht nachvollziehbar erscheint. Außerdem wird dieser Score vergeben, wenn es sich um Aussagen handelt, die komplett aus dem Kontext gerissen sind.

Bsp:

"He's just a baby so how could we possibly be alike? You've met him. I don't see how you could possibly ask me that question."

"When she gets like that it's like the devil's in her. She gets that glint in her eye and tries to control me. She's just out to get me so I must do everything I can to squash away this evil in her."

Rating: 0 - Verleugnung

Hier werden Lücken im schlussfolgernden Denken und ein Ansatz an Verleugnung in den Erzählungen besonders deutlich. Die Mutter antwortete auf die Frage, ob sie manchmal verärgert sei folgendermaßen:

Bsp:

"Not at her. Not at her, I feel angry at...I get angry at my husband and his lack of attentiveness to me...but I don't get angry at the baby...I don't ever recall thinking like...I mean we've had moments when we just say, like "Stop crying or we're going to throw you out the window.." but I don't mean it. But it work... my style is, not that I sh, I, we say a lot of stuff, literally, I don't mean it. You know, like "shut up, or we're going to beat the shit out of you." You know, I would never touch, lay my hands on my kid...(Well, when you say it, do you feel angry?). No (You're not angry at all?) You know, it's like the act of saying like, shut up or I'm going to kill you is um, it's like a steam release device for me, but I never worry, oh my God, I'm gonna lose control. (What kind of effect do you think those feelings have on the baby?) These days with the teasing stuff when she's fussy, I don't think it makes much difference at all and I verbally am angry at myself, I'm supposed to realize this, you know, and have more patience."

Rating: 1 – kein RF und/ oder mental states vorhanden

Dieser Score wird bei ausweichenden, aber nicht feindlichen Aussagen vergeben, ebenso bei Erklärungen auf der Verhaltensebene oder bei der Vermeidung von mental states (Erklärungen werden verallgemeinert, auf äußere oder körperliche Umstände zurückgeführt.) Die Aussagen beinhalten zumeist verherrlichende, arrogante bzw. egozentrische Selbstdarstellungen.

Bsp. für Verhaltensebene:

„(What do you like most about your child?) It’s nice being around him and watch him do things.“

Bsp. für erfolgreiche Verleugnung:

“I never feel guilty as a parent.“

Bsp. für übertriebene Selbstdarstellung:

„I’m a great parent. I always know exactly what he’s thinking.“

Rating: 2 – vage, nicht explizite Ansätze eines RF

Mental states in diesen Aussagen sind spärlich vorhanden. Oft wird das Gefühl eines RF vermittelt, aber der Befragte hat es nicht explizit ausgesprochen. Auf „2“ wird geratet, wenn der Interviewer die vage Vermutung eines mental states hat.

Bsp:

“For her, when the stroller comes out, it means we’re going outside.“

“I’m a calm parent, which is I think where she gets her disposition, so is my husband, we’re very calm, and I think that’s why she is.“

Rating: 3 – niedriges, fragliches RF

Die Aussagen enthalten Wörter wie z.B. glücklich, sicher, traurig, die auf mental states schließen. Diese werden aber zu wenig genau ausgeführt oder beschrieben. Es fallen aber auch Aussagen darunter die banal bzw. oberflächlich angesprochen werden bzw. irrelevant sind.

Bsp:

“He thinks he’s the boss.“

“He’s a happy baby.“

“If Mommy said it, they know they got to listen to it because Mommy said it.“

Rating: 4 – Ansatzweise bzw. ungenaue Mentalisierung

Ansätze von Typen werden erkannt, diese sind aber zu ungenau beschrieben. Es wird kein vollständiger Typ vergeben (Hinweis: Ish). Die Aktivitäten werden mehr auf der Verhaltens- als auf der Mentalisierungsebene beschrieben.

Bsp:

"She's very expressive in nonverbal ways. There are a lot of things she does physically to communicate what she needs. She can point to things or if she's tired, she'll rub her eyes."

"He's happy and so am I."

"When I'm around he wants me and not her and it's a crying situation".

Rating: 5 – Durchschnittliches RF

Der Interviewte hat ein ausgeprägtes Konzept über sich selbst und andere Menschen. Er kann Gefühle ausdrücken und hat ansatzweise ein Konzept über den Zusammenhang zwischen Mentalisierung und Verhalten. Das Verständnis bleibt jedoch beschränkt auf banale Erfahrungen. Ein Verständnis für den Umgang mit komplexen Themen wie Konflikt, Ambivalenzen fehlt. In der Frage ist ein Typ vorhanden (aus der Gruppe A bzw. B).

Bsp:

"I think she gets bored sometimes when she is confined, and she starts to fuss and get very restless."

"He was very upset, and I could tell he didn't understand why I wouldn't take him back from the babysitter."

Rating: 6

Die Aussagen sind reflektierter und expliziter als die davor beschriebenen, jedoch nicht so ausführlich um sie höher zu raten. Es ist ein Typ aus der Gruppe A oder B vorhanden, der sonstige Inhalt der Frage ist ebenfalls reflektiert (aber entspricht keinem Typen). Darüber hinaus kann ein Typ aus der Gruppe A oder B und ein „herabgesetzter“ (ish) Typ vorkommen.

Bsp:

"I can sense that he wants to get up, and then I will pull him up by his hands, and then he laughs, he thinks that's great fun. I think he feels very trusting for one thing, that I'm not going to let him go."

"She's going through a phase where she wants me to hold her, but I don't want to hold her when she is whining. So we weren't clicking because she wasn't responding to me and wasn't calming down, and she was probably getting more frustrated because she was wondering why mommy wasn't holding her."

Rating: 7 – deutliches RF

Um auf "7" zu raten muss mindestens eines der folgenden Kriterien zutreffen:

- Die Passage ist durchdacht, detailgenau und reflektiert.
- Die Aussage ist sehr komplex und detailreich geschildert, mindestens 2 Typen sind vorhanden.

- Der Interviewte versteht in wie weit mental states das Verhalten beeinflussen und welchen Einfluss diese auf Wünsche, Überzeugungen und Auffassungen haben.
- Der Interviewte weiß, dass mental states zweier Personen sich wechselseitig beeinflussen können und sich dies wieder auf der Verhaltensebene sichtbar wird.
- Konflikthafte, sehr emotionale Erlebnisse und die damit verbundenen Erinnerungen werden berichtet, ebenso wie Unsicherheiten.

Bsp:

"Sometimes when she does something that she knows I'll think is funny, she'll look at me and really smile or laugh. Then I laugh with her and I know that she knows she's done something to get us playing and that makes me feel good."

"I feel really happy when she smiles and laughs. Oh! And when she runs to greet me when I walk in the door after work. I pick her up and she gets all excited, which makes me melt, and she waves her arms around. I think moments like that make her feel loved and secure."

Bsp für emotionale Unsicherheiten:

"Sometimes I want to quit my job and just give it all up, 'cause I'm always feeling guilty about being away from him. But I love my job and it just means so much to me. So I feel pulled and conflicted all the time. I just hate it."

Rating: 8

Es sind mindestens 2 Typen vorhanden, der sonstige Inhalt der Frage ist ebenfalls reflektiert, aber entspricht keinem Typen bzw. keinem vollständigen Typen.

Die Aussagen für „8“ sind gehaltvoller als „7“. Folgende Beispiele sollen das Rating verdeutlichen:

Bsp:

"It's amazing to me how much this new genetic combination creates a completely third person. Her feelings of being loved and cared about and feeling secure give her a foundation to do the kind of exploring that she does; she knows that she has a sort of comfort place in the world. So I think my role is to help her feel that way."

"Well, there are sometimes when...no, actually a better example would be last weekend. She began teething and nothing seemed to make her feel comfortable or happy. She didn't want to be held, and she didn't want to play, and she really didn't want to do much of anything. I couldn't figure out what to do to make her feel better. It really affected all of us, and we were exhausted and depressed by the end of the day."

Rating: 9 – außergewöhnliches RF

Viele verschiedene Typen vorhanden!!!

Es müssen beide der folgenden Punkte erfüllt sein, um auf „9“ zu raten:

- Alle in „7“ beschriebenen Kriterien müssen zutreffen und in besonders starker Ausprägung vorhanden sein.
- Der Interviewer muss das Gefühl haben, dass der Interviewte authentisch ist. Alle beschriebenen Situationen sind durchdacht, die genannten Personen interagieren miteinander, es ist das Wissen vorhanden wie Personen durch mental states anderer Personen beeinflusst werden können.

Bsp:

“Oh, I feel guilty all the time, and my ways of handling it are not always so productive. I feel really guilty for leaving her and going to work and I think about it a lot during the day when I’m gone. It makes me feel terrible, and I think my guilt has a big impact on her. In a vague way, I think it makes her uncomfortable. I think sometimes I need her more than she needs me. I need her to be attentive when we’re together, and I think sometimes I force her to do things in this concentrated time we have, and she may feel that she’s getting sort of pushed,”

“Sometimes she gets frustrated and angry in ways that I’m not sure I understand. She points to one thing and I hand it to her, but it turns out that’s not really what she wanted. It feels very confusing to me when I’m not sure how she’s feeling, especially when she’s upset. Sometimes she’ll want to do something and I won’t let her because it’s dangerous so she’ll get angry. I may try to pick her up and she obviously didn’t want to be picked up because she’s in the middle of being angry and I interrupted her. In those moments it’s me who has the need to pick her up and make her feel better, so I’ll put her back down.”

“When he was sick, he was waking up at night so in order to get him to stop waking up we had to let him cry. I couldn’t stand it. I mean I was sure that he’d never love me again and that he hated me and that I was the meanest person in the world and that he couldn’t believe I couldn’t hear him. I mean we don’t let him cry ordinarily. During the day we would always try and pick him up, try to figure out what’s wrong, or soothe him. So it’s definitely the only time of betrayal. I know that he always likes me in the morning so he’s not holding this against me. But my feeling is that he must just be so angry and so upset and not understanding because it’s so unlike us.”

Anhang B: Parent Development Interview - Interviewleitfaden

(Supper, Ahnert & Laminger, 2012)

INTERVIEWLEITFADEN VATER

Einleitung

Lieber Herr <.....>, ich möchte Ihnen heute ein paar Fragen zu <.....> und Ihnen stellen. Wenn es Ihnen recht ist, würde ich das Gespräch gerne aufzeichnen. Selbstverständlich wird die Tonbandaufnahme nur für unsere Forschungszwecke verwendet. Ihre Anonymität bleibt natürlich gewahrt. Auch gibt es keine falschen oder richtigen Antworten– mich interessiert nur Ihre Sicht der Dinge.

Haben Sie noch Fragen - sonst würden wir nun mit dem Interview und der Tonbandaufnahme starten?

Wichtige Informationen am Anfang der Aufnahme

- Datum und Uhrzeit:
 - Name des Projektkindes, Name des Vaters & Name des Interviewers:
1. Um ein Gefühl für Ihr Kind als Person zu bekommen, würde ich Sie bitten mir Ihr Kind zu beschreiben
 - a. Was ist das Beste an <.....>?
 - b. Was versuchen Sie <.....> beizubringen?
 2. Sie haben mir einiges erzählt: Wenn Sie jetzt ihr Kind mit drei charakteristischen Eigenschaften beschreiben sollen, welche wären das?
(Pause) Nun wollen wir noch einmal auf jede Eigenschaft zurückkommen. Fällt Ihnen zu <...> (Anm.: Jede Eigenschaft nochmals nennen) ein spezielles Erlebnis bzw. ein bestimmtes Ereignis ein.

3. Nun zu Ihnen, was für eine Art von Person sind Sie? Können Sie mir drei Eigenschaften nennen, die Sie beschreiben?

(Pause)

Kommen wir noch einmal auf jede Eigenschaft zurück. Fällt Ihnen zu <...>

(Anm.: Jede Eigenschaft nochmals nennen) ein spezielles Erlebnis, irgendein bestimmtes Ereignis ein?

4. Wieder zurück zu Ihrem Kind. In einer „normalen/durchschnittlichen“ Woche, was würden Sie als die Lieblingsmomente und Lieblingsbeschäftigungen von <...> beschreiben?

5. Und was sind die Zeiten und Dinge, mit denen Ihr Kind die meisten Probleme hat; was sind die Dinge, die es nicht so gerne mag?

6. Jetzt zwei schwierige Fragen: Was mögen Sie am meisten an Ihrem Kind?

7. Und was mögen Sie am wenigsten an Ihrem Kind?

8. Ich würde Sie bitten mir drei Eigenschaftswörter zu nennen, die Ihrem Gefühl nach **die Beziehung** zwischen Ihnen und <.....> beschreiben.

- a. Bitte sagen Sie mir, wieso Sie gerade das Eigenschaftswort ... (Anm.: Jede Eigenschaft nochmals nennen) gewählt haben. Bitte erzählen Sie mir ein spezielles Erlebnis, ein bestimmtes Ereignis dafür.

9. Bitte beschreiben Sie mir eine Situation oder ein Ereignis aus der vergangenen Woche, bei dem Sie und <.....> richtig gut aufeinander eingespielt waren?

- a. Wie haben Sie sich dabei gefühlt?

- b. Wie, denken Sie, hat <.....> sich dabei gefühlt?

10. Nun würde ich Sie bitten mir eine Situation bzw. ein Ereignis aus der vergangenen Woche zu beschreiben, bei dem Sie und <.....> überhaupt nicht aufeinander eingespielt waren?

- a. Wie haben Sie sich dabei gefühlt?

- b. Wie, denken Sie, hat <.....> sich dabei gefühlt?

11. Was denken Sie: Wie hat sich Ihre Beziehung zu <...> auf die Entwicklung und Persönlichkeit Ihres Kindes ausgewirkt?

12. Jetzt geht es um Ihre Gefühle als Vater. Können Sie mir drei Eigenschaften nennen, die Sie als Vater beschreiben?

Nun wollen wir noch einmal auf jede Eigenschaft zurückkommen. Fällt Ihnen zu <...> (Anm.: Jede Eigenschaft nochmals nennen) ein spezielles Erlebnis bzw. ein bestimmtes Ereignis ein.

13. Was macht Ihnen am meisten Freude am Eltern-sein?

14. Was sind die größten Mühen und Schwierigkeiten beim Eltern-sein?

15. Wenn Sie sich um <.....> Sorgen machen, worüber sorgen Sie sich am meisten?

16. Wie haben Sie sich verändert, seit dem Sie Vater sind?

17. Bitte beschreiben Sie mir einen Zeitpunkt, eine Situation der vergangenen 1-2 Wochen in denen Sie sich als Vater, verärgert gefühlt haben.

a. Wie gehen Sie mit diesen Gefühlen um?

b. Wenn Sie verärgert sind, wie wirkt sich das auf Ihr Kind aus?

18. Bitte beschreiben Sie mir einen Zeitpunkt, eine Situation der vergangenen 1-2 Wochen in denen Sie sich als Vater, schuldig gefühlt haben.

a. Wie gehen Sie mit diesen Gefühlen um?

b. Welche Auswirkungen haben diese Gefühle auf Ihr Kind?

19. Bitte beschreiben Sie mir einen Zeitpunkt der vergangenen 1-2 Wochen in denen Sie das Gefühl gehabt haben, als Vater Unterstützung zu benötigen.

a. Wie gehen Sie mit diesen Gefühlen um?

b. Welche Auswirkungen haben diese Gefühle auf Ihr Kind?

20. Wenn Ihr Kind verärgert oder aufgebracht ist, was tut er/sie dann?

a. Wie fühlen Sie sich dabei?

b. Was machen Sie dann?

21. Wie einfach oder schwer ist es Ihrer Meinung nach vorauszusagen was <.....> verärgern wird, bzw. in eine schlechte Stimmung versetzt.

22. Wie fühlen Sie sich, wenn <.....> sich weigert etwas zu tun oder Sie provoziert?

23. Bitte beschreiben Sie mir eine Situation in der letzten Woche als Ihr Kind besonders aggressiv war – entweder Ihnen gegenüber, gegenüber einem Spielzeug oder sich selbst.
- Wie haben Sie sich in dieser Situation gefühlt?
 - Wie haben Sie die Situation bewältigt?
24. Bitte schätzen Sie Ihr Kind bzgl. körperlicher Zuwendung ein. Wie und wie häufig zeigt er/sie körperliche Zuwendung Ihnen gegenüber? (Anm.: eventuell nachhacken mit: nie – selten – nur als Routine – häufig – ständig)
25. Kuscht <.....> eher gerne oder eher nicht so gerne mit Ihnen? Hat sich das im Laufe der Zeit verändert? Wenn ja wie?
26. Haben oder hatten Sie jemals die Befürchtung, dass <.....> zu schnell zu freundlich ist, bei fremden Erwachsenen? Hat sich das im Laufe der Zeit geändert? Wenn ja, wie?
27. Was denken Sie: Gab es Situationen, in denen sich Ihr Kind jemals abgelehnt gefühlt haben könnte?

Familiengeschichte

Jetzt würde ich Ihnen gerne ein paar Fragen zur Ihren eigenen Eltern stellen und wie Ihre eigenen Kindheitserfahrungen Ihre Gefühle als Vater beeinflusst haben könnten.

28. Ich bitte Sie mir drei Eigenschaften zu nennen, die die Beziehung zwischen Ihnen und Ihrer Mutter beschreiben, von dem frühesten Zeitpunkt an, an den Sie sich erinnern können.
- Jetzt möchte ich noch einmal auf jede Eigenschaft zurückkommen. Fällt Ihnen zu <...> (Anm.: Jede Eigenschaft nochmals nennen) ein spezielles Erlebnis bzw. ein bestimmtes Ereignis ein.
29. Bitte nennen Sie mir jetzt drei Eigenschaften, die die Beziehung zwischen Ihnen und Ihrem Vater beschreiben, vom frühesten Zeitpunkt an, an den Sie sich erinnern können. (Pause) Jetzt wieder zurück zu den einzelnen Eigenschaften, die Sie mir gerade aufgezählt haben. Fällt Ihnen zu <...>

(Anm.: Jede Eigenschaft nochmals nennen) ein spezielles Erlebnis bzw. ein bestimmtes Ereignis ein.

- 30. Haben Sie sich als Kind von Ihren Eltern jemals abgelehnt oder verletzt gefühlt (emotional oder physisch)?
- 31. Wenn Sie an Ihre Kindheit zurück denken: Warum, denken Sie, haben sich Ihre Eltern so verhalten, wie Sie es haben?
- 32. Im Vergleich zu Ihrem Vater, wie möchten Sie als Vater selbst NICHT sein.
- 33. Wie ist es im Vergleich zu Ihrer Mutter?
- 34. Wie ähnlich bzw. unähnlich sind Sie Ihrem Vater im Elternverhalten?
- 35. Und wie ähnlich bzw. unähnlich sind Sie Ihrer Mutter im Elternverhalten?

Abhängigkeit/Unabhängigkeit

- 36. Wann braucht Ihr Kind Ihre Aufmerksamkeit? Wie fühlen Sie sich, wenn das passiert?
- 37. Bei welchen Gelegenheiten/Situationen braucht Ihr Kind Unterstützung/Hilfe?
- 38. Wenn Ihr Kind Dinge alleine tut, bei welchen Dingen fühlt es sich wohl? (Zusatz: Was macht Ihr Kind gerne alleine?)
 - a. Wie fühlen Sie sich dabei?
- 39. Und was passiert, wenn Ihr Kind bestimmte Dinge alleine nicht machen kann?
 - a. Wie geht es Ihnen dabei?

Trennung

- 40. Jetzt würde ich mit Ihnen gerne darüber sprechen, wie es ist, wenn Sie von <.....> getrennt sind. Erzählen Sie mir von einer Situation, in der Sie sich von Ihrem Kind trennen mussten. Was ist bei einer Trennung für Sie schwerer? Was ist dabei leichter? Wie reagiert <.....> typischerweise auf eine Trennung?

41. Hat es schon einmal eine Zeit gegeben, bei der Sie das Gefühl hatten, Ihr Kind ein Stück weit zu verlieren?
- a. Wie haben Sie das empfunden?
42. Ihr Kind ist jetzt ... Jahre alt, und Sie haben einige Erfahrung als Vater gemacht. Wenn Sie die Möglichkeit hätten, noch einmal von vorn anzufangen, was würden Sie verändern? Was würden Sie nicht verändern?
43. Was glauben Sie wird die Beziehung zu Ihrem Kind als Erwachsener sein?

Anhang C: Parent Development Interview - Auswertungsblatt

((Supper, Ahnert & Laminger, 2012))

PARENT DEVELOPMENT INTERVIEW- AUSWERTUNGSBLATT

Kindkürzel:	
Beziehung zum Kinder (Vater, Mutter):	
VG/KG (Frühchen, Zwilling, Reifgeboren):	
Interviewerin:	
Datum Interview:	
Kodiererin:	
Datum Kodierung:	

Overall Score:

1) Demand Questions

Frage	Variablenname	Typen	RF-Score	Anmerkung
aufeinander eingespielt	click			
Nicht aufeinander eingespielt	nclick			
Beziehung beeinflusst Persönlichkeit	relat_affect_personal			
Freude am Elternsein	joy			
Mühen und Schwierigkeiten am Elternsein	diffic			
Veränderung seit Vatersein	change			
Verärgerung	angry			
Schuld	guilt			
Unterstützung	needy			
Kind verärgert	upset			

Frage	Variablenname	Typen	RF-Score	Anmerkung
Kind abgelehnt gefühlt	reject			
Familiengeschichte	parents			
Trennung- Kind	sepchild			
Trennung- Vater	sepmoth			
Kind verlieren	losing			

2) Permit Questions

Frage	Variablenname	Typen	RF-Score	Anmerkung
Beschreibung des Kindes	desc_child			
Beschreibung Kind- 3 Eigenschaften	desc_child3ad			
Beschreibung Vater als Person- 3 Eigenschaften	Desc_person			
Lieblingsmomente „normale/durchschnittliche“ Woche	favtim			
Zeiten/Dinge meisten Probleme	trouble			
Am meisten am Kind mögen	likemost			
Am wenigsten am Kind mögen	likeleast			
Beziehung zwischen Vater und Kind- 3 Eigenschaftswörter	rel3adj			
Beschreibung Vater als Vater- 3 Eigenschaften	descpar			
Meisten Sorgen	worry			
Vorhersage, was Kind verärgern wird	descangr			
Gefühl, wenn Kind verärgert ist/provoziert	prov			

Frage	Variablenname	Typen	RF-Score	Anmerkung
Kind besonders aggressiv	aggr			
Einschätzung körperliche Zuwendung	cudd			
Kuschelt gerne/nicht gerne	cuddlik			
Zu schnell freundlich bei fremden Erwachsenen	strange			
Kind braucht Aufmerksamkeit	attent			
Kind braucht Unterstützung/Hilfe	help			
Kind tut Dinge alleine- fühlt sich wohl	alone			
Kind kann bestimmte Dinge nicht alleine	nalone			
Wichtige Person, die Kind nicht kennt	impopers			
Erlebnisse, die ein Rückschlag waren für das Kind	relaps			
Rückblick-Veränderungen	revchan			
Beziehung zu Kind als Erwachsener	adult			
Vorstellung als Großvater	grandpar			

Generelle Bemerkungen / Anmerkungen:

Zusatzangaben PDI

Wortanzahl:	
Dauer der Aufnahme:	

Nachfragen von Interviewerin

1	2	3	4
Keine Nachfragen	Einige, wenige Nachfragen / Zwischenfragen, die dem besseren Verständnis dienen (NICHT SUGGESTIV)	Viele Nachfragen und Erklärungen (NICHT SUGGESTIV)	Wenige suggestive Nachfragen

Unmittelbarkeit der Nachfragen

1	2	3
Interviewerin lässt wenig Zeit zum Antworten	Interviewerin lässt ausreichend Zeit zum Antworten	Interviewerin lässt viel Zeit zum Antworten

Störfaktoren

1	2	3
Keine Störfaktoren	Wenige Störfaktoren	Viele Störfaktoren

Redefluss der interviewten Person

1	2	3
Keine bzw. kaum Pausen, Person spricht sehr flüssig	Immer wieder kurze Nachdenkpausen, zögernde Antworten	Viele und lang andauernde Nachfragen

Anhang D: PDI Subscores nach Mandler

Inhaltliche Beschreibung der PDI Subscores (Mandler, 2013, S. 49 f.):

1) Mentale Reflexion über kindliche Belastungen

Gibt Auskunft über die Mentalisierungsleistung der Mutter zu (mental)en Erfahrungen des Kindes in belastenden bzw. herausfordernden Situationen.

2) Mentale Reflexion über die eigene Mutterschaft

Beschreibt das Ausmaß, in dem die Mutter in der Lage ist, über die Veränderung von Einstellungen, Meinungen, Wünschen und Gefühlen, die mit dem Beginn ihrer Mutterschaft einhergehen, zu reflektieren.

3) Mentale Reflexion über die Mutter-Kind-Beziehung

Stellt ein Maß für die mütterliche Mentalisierungsleistung zur sich entwickelnden Beziehung zu ihrem Kind dar. Es werden darin Fragen zu Gefühlen der Mutter und des Kindes in Situationen der Übereinstimmung, als auch in Situationen der Unstimmigkeit, den Auswirkungen der Mutter als Person auf die Entwicklung und Persönlichkeit des Kindes, sowie dem Einfluss des Kindes auf unterschiedliche Gefühle der Mutter umfasst.

4) Mentale Reflexion über eigene Erziehungserfahrungen

Dieser Index umfasst das Ausmaß der mütterlichen Mentalisierungsfähigkeit zum Einfluss der eigenen Kindheit und erlebten Erziehungserfahrungen auf die eigene Elternschaft. Weiters die Fähigkeit zur Reflexion, welche Aspekte der Kindeserziehung, im Gegensatz zu den eigenen Eltern, in der eigenen Elternschaft anders umgesetzt werden sollen, sowie die Fähigkeit über die Gründe des Verhaltens der eigenen Eltern in der Kindheit zu antizipieren. Ebenso wird eine Charakterisierung der eigenen Beziehung zu beiden Elternteilen gefordert.

Zuordnung der Fragen des PDIs zu PDI Subscores (Mandler, 2013, S. 105 f.):

Mentale Reflexion zu kindlichen Belastungen

- Was denken Sie, gab es Situationen, in denen sich ihr Kind jemals abgelehnt gefühlt haben konnte?
- Jetzt wurde ich mit Ihnen gerne darüber sprechen, wie es ist, wenn Sie von <.....> getrennt sind.
- Erzählen Sie mir von einer Situation, in der Sie sich von ihrem Kind trennen mussten. Was ist bei einer Trennung für Sie schwerer? Was ist dabei leichter? Wie reagiert <.....> typischerweise auf eine Trennung?
- Wenn ihr Kind verärgert oder aufgebracht ist, was tut er/sie dann?
 - a. Wie fühlen Sie sich dabei?
 - b. Was machen Sie dann?

Mentale Reflexion zur Mutterschaft

- Was macht Ihnen am meisten Freude am Eltern-sein?
- Was sind die größten Mühen und Schwierigkeiten am Eltern-sein?
- Wie haben Sie sich verändert seitdem Sie Mutter sind?
- Hat es schon einmal eine Zeit gegeben, bei der Sie das Gefühl hatten, Ihr Kind stückweise zu verlieren?
 - a. Wie haben Sie das empfunden?
- Jetzt wurde ich mit Ihnen gerne darüber sprechen, wie es ist, wenn Sie von <.....> getrennt sind.
- Erzählen Sie mir von einer Situation, in der Sie sich von ihrem Kind trennen mussten. Was ist bei einer Trennung für Sie schwerer? Was ist dabei leichter? Wie reagiert <.....> typischerweise auf eine Trennung?

Eigene Erziehungserfahrungen

- Ich bitte Sie mir drei Eigenschaften zu nennen, die die Beziehung zwischen Ihnen und ihrer Mutter beschreiben, vom frühesten Zeitpunkt weg, an den Sie sich erinnern können. Jetzt möchte ich noch einmal auf jede Eigenschaft

zurückkommen. Fällt Ihnen zu <.....> (Anm.: Jede Eigenschaft nochmals nennen) ein spezielles Erlebnis bzw. ein bestimmtes Ereignis ein?

- Bitte nennen Sie mir jetzt drei Eigenschaften, die die Beziehung zwischen Ihnen und ihrem Vater beschreiben, vom frühesten Zeitpunkt weg, an den Sie sich erinnern können. Jetzt möchte ich noch einmal auf jede Eigenschaft zurückkommen. Fällt Ihnen zu <.....> (Anm.: Jede Eigenschaft nochmals nennen) ein spezielles Erlebnis bzw. ein bestimmtes Ereignis ein?
- Haben Sie sich als Kind von Ihren Eltern jemals abgelehnt oder verletzt gefühlt (emotional oder physisch)?
- Wenn Sie an ihre Kindheit zurück denken: Warum denken Sie, haben sich Ihre Eltern so verhalten wie Sie es haben?
- Im Vergleich zu Ihrer Mutter, wie mochten Sie selbst als Mutter NICHT sein?
- Wie ist es im Vergleich zu Ihrem Vater?
- Wie ähnlich bzw. unähnlich sind Sie ihrer Mutter im Elternverhalten?
- Und wie ähnlich bzw. unähnlich sind Sie ihrem Vater?

Eltern-Kind-Beziehung

- Bitte beschreiben Sie mir eine Situation oder ein Ereignis der vergangenen Woche, wo Sie und <.....> richtig gut aufeinander eingespielt waren!
 - a. Wie haben Sie sich dabei gefühlt?
 - b. Wie denken Sie hat <.....> sich dabei gefühlt?
- Nun wurde ich Sie bitten mit eine Situation bzw. ein Ereignis aus der vergangenen Woche zu beschreiben, wo Sie und <.....> überhaupt nicht aufeinander eingespielt waren!
 - a. Wie haben Sie sich dabei gefühlt?
 - b. Wie denken Sie hat <.....> sich dabei gefühlt?
- Wie denken Sie hat sich ihre Beziehung zu <.....> auf die Entwicklung und Persönlichkeit Ihres Kindes ausgewirkt?
- Bitte beschreiben Sie mir einen Zeitpunkt, eine Situation aus den vergangenen 1-2 Wochen, in denen Sie sich als Mutter verärgert gefühlt haben!

- a. Wie gehen Sie mit diesen Gefühlen um?
 - b. Wenn Sie verärgert sind, wie wirkt sich das auf ihr Kind aus?
- Bitte beschreiben Sie mir einen Zeitpunkt, eine Situation aus den vergangenen 1-2 Wochen, in denen Sie sich als Mutter schuldig gefühlt haben!
 - a. Wie gehen Sie mit diesen Gefühlen um?
 - b. Welche Auswirkungen haben diese Gefühle auf ihr Kind?
- Bitte beschreiben Sie mir einen Zeitpunkt, eine Situation aus den vergangenen 1-2 Wochen, in denen Sie sich als Mutter verärgert Unterstützung benötigt haben!
 - a. Wie gehen Sie mit diesen Gefühlen um?
 - b. Welche Auswirkungen haben diese Gefühle auf ihr Kind?

Anhang E: Attachment Q-Sort - Kärtchen

(Ahnert, Eckstein-Madry, Supper, Bohlen & Suess, 2012)

AQS^[G] Attachment Q-Sort [German] Ahnert, Eckstein-Madry, Supper, Bohlen & Suess (2012) Deutsche Übertragung des AQS nach Waters (1995) (Version: Vater-Kind-Bindung)	4. Das Kind geht behutsam mit Spielzeugen (und Haustieren) um.
1. Das Kind beschäftigt sich mit dem Vater bereitwillig oder überlässt ihm die Gegenstände, wenn er darum bittet. <i>*Niedrig: Das Kind weigert sich.</i>	5. Das Kind interessiert sich mehr für Menschen als für Gegenstände. <i>*Niedrig: Das Kind interessiert sich mehr für Gegenstände als für Menschen.</i>
2. Wenn das Kind nach dem Spiel zum Vater kommt, ist es manchmal ohne ersichtlichen Grund quengelig. <i>*Niedrig: Das Kind ist fröhlich und herzlich, wenn es nach oder auch während dem Spiel zum Vater kommt.</i>	6. Wenn das Kind in der Nähe des Vaters ist und etwas sieht, mit dem es spielen möchte, fängt es an zu quengeln oder versucht, den Vater dorthin zu zerren. <i>*Niedrig: Das Kind versucht selbst zu bekommen, was es will, ohne zu quengeln oder den Vater dorthin zu zerren.</i>
3. Das Kind lässt sich auch von anderen Erwachsenen (neben dem Vater) trösten, wenn es aufgeregt ist oder sich wehgetan hat. <i>*Niedrig: Der Vater ist der einzige, von dem sich das Kind trösten lässt.</i>	7. Das Kind lacht oder lächelt schnell mit vielen verschiedenen Menschen. <i>*Niedrig: Der Vater kann das Kind leichter zum Lächeln oder Lachen bringen als andere.</i>

8. Wenn das Kind weint, dann weint es heftig. <i>*Niedrig: Das Kind wimmert, schluchzt und weint kaum merklich oder ein heftiges Weinen dauert nicht sehr lange.</i>	12. Das Kind gewöhnt sich schnell an Menschen oder Gegenstände, bei denen es zunächst schüchtern oder ängstlich war. <i>**Mittel: Das Kind ist nie schüchtern oder ängstlich.</i> <i>*Niedrig: Das Kind gewöhnt sich nur langsam an Menschen und Gegenstände.</i>
9. Das Kind ist meistens unbeschwert und spielerisch. <i>*Niedrig: Das Kind neigt in größeren Zeitabständen dazu, ernst, traurig oder leicht ärgerlich zu sein.</i>	13. Sobald der Vater den Raum verlassen will, regt das Kind sich auf und weint sogar weiter oder wird ärgerlich, wenn der Vater gegangen ist. <i>**Mittel: Das Kind regt sich nicht auf, wenn der Vater den Raum verlässt.</i> <i>*Niedrig: Das Kind hört sofort auf zu weinen, wenn der Vater den Raum verlassen hat.</i>
10. Das Kind weint häufig oder wehrt sich, wenn der Vater es zum Schlafen hinlegen oder abends ins Bett bringen will. <i>*Niedrig: Das Kind weint nicht und sträubt sich auch nicht, wenn es zu Bett gebracht wird.</i>	14. Wenn es etwas Neues zum Spielen findet, bringt das Kind es zum Vater oder zeigt es ihm von Weitem. <i>*Niedrig: Das Kind spielt mit dem neuen Gegenstand stillschweigend oder geht dahin, wo es nicht gestört wird.</i>
11. Das Kind umarmt den Vater oft oder kuschelt mit ihm, ohne dass es dazu aufgefordert wurde. <i>*Niedrig: Das Kind schmust oder kuschelt kaum, außer wenn es umarmt wird oder um eine Umarmung gebeten wird.</i>	15. Wenn der Vater es darum bittet, spricht das Kind mit unbekannten Erwachsenen, zeigt ihnen Spielzeug oder etwas, was es schon kann. <i>*Niedrig: Auch wenn der Vater das Kind bittet, ist es kaum bereit, sich auf unbekannte Erwachsene einzulassen.</i>

16. Das Kind bevorzugt zum Spielen Nachbildungen von Lebewesen (Puppen, Stofftiere o.ä.). <i>*Niedrig: Das Kind bevorzugt zum Spielen Bälle, Klötze, Töpfe, Pfannen usw.</i>	20. Dem Kind scheint es nichts auszumachen, wenn es sich erschreckt, stößt oder hinfällt. <i>*Niedrig: Das Kind weint, wenn es sich nur leicht stößt, stürzt oder erschreckt.</i>
17. Das Kind verliert schnell das Interesse an unbekannten Erwachsenen, wenn sie etwas tun, was es nicht mag.	21. Das Kind achtet beim Spiel zuhause darauf, wo der Vater ist. Es ruft ihn von Zeit zu Zeit und merkt, wenn er in ein anderes Zimmer geht oder andere Tätigkeiten beginnt. <i>**Mittel: Wenn sich das Kind nicht vom Vater entfernen darf oder keinen Platz hat, weiter weg von ihm zu spielen.</i> <i>*Niedrig: Das Kind achtet überhaupt nicht darauf, wo der Vater ist.</i>
18. Das Kind folgt den Hinweisen des Vaters bereitwillig, auch wenn es eindeutig Vorschläge und keine Anweisungen sind. <i>*Niedrig: Das Kind lehnt die Vorschläge ab oder ignoriert sie (kann dabei jedoch Anweisungen folgen).</i>	22. Das Kind benimmt sich wie es liebevolle Eltern tun, wenn es mit Puppen, Haustieren oder anderen Kindern spielt. <i>**Mittel: Wenn das Kind keine Puppen, Tiere oder andere Kleinkinder um sich hat oder nicht mit ihnen spielt.</i> <i>*Niedrig: Das Kind spielt in anderer Weise mit Puppen, Tieren oder anderen Kindern.</i>
19. Wenn der Vater dem Kind sagt, es solle ihm etwas bringen oder geben, dann gehorcht es. (Weigerungen, die spielerisch gemeint sind, werden nicht gewertet, außer das Kind ist deutlich ungehorsam.) <i>*Niedrig: Der Vater muss sich den Gegenstand selbst nehmen oder ihn mit erhobener Stimme einfordern.</i>	23. Wenn der Vater mit anderen Familienmitgliedern herzlich ist oder nur mit ihnen zusammen sitzt, versucht das Kind die Zuneigung des Vaters für sich zu bekommen. <i>*Niedrig: Das Kind lässt den Vater mit Anderen herzlich sein; es greift vielleicht ein, aber nicht auf eine eifersüchtige Art.</i>

24. Wenn der Vater das Kind ermahnt oder mit erhobener Stimme spricht, dann wirkt es aufgeregt, traurig oder schämt sich, weil es den Vater verärgert hat. <i>**Mittel: Das Kind erschrickt nur wegen der lauten Stimme oder hat Angst vor Strafe.</i> <i>*Niedrig: Das Kind ist in solchen Situationen weder aufgeregt, traurig noch beschämt.</i>	28. Das Kind ruht sich gerne auf dem Schoß des Vaters aus. <i>**Mittel: Das Kind sitzt niemals still.</i> <i>*Niedrig: Das Kind ruht sich lieber auf dem Boden oder im Sessel, Sofa, Stuhl oder ähnlichem aus.</i>
25. Für den Vater ist das Kind leicht aus den Augen zu verlieren, wenn es außerhalb seiner Sichtweite spielt. <i>**Mittel: Das Kind spielt niemals außer Sichtweite.</i> <i>*Niedrig: Das Kind redet oder ruft, wenn es außer Sichtweite ist. Es ist leicht, das Kind im Auge zu behalten.</i>	29. Manchmal ist das Kind in etwas so vertieft, dass es nicht zu hören scheint, wenn es angesprochen wird. <i>*Niedrig: Selbst wenn es völlig ins Spiel vertieft ist, merkt das Kind, wenn es angesprochen wird.</i>
26. Das Kind weint, wenn der Vater es zu Hause mit dem Babysitter oder den Großeltern allein lässt. <i>*Niedrig: Das Kind weint in solchen Situationen nicht.</i>	30. Das Kind ärgert sich leicht über Spielzeug. <i>*Niedrig: Das Kind ärgert sich nicht so leicht über Spielzeug.</i>
27. Das Kind lacht, wenn der Vater es neckt. <i>**Mittel: Der Vater neckt das Kind niemals beim Spielen oder während einer Unterhaltung.</i> <i>*Niedrig: Das Kind reagiert ärgerlich, wenn der Vater es neckt.</i>	31. Das Kind will im Zentrum der väterlichen Aufmerksamkeit stehen. Wenn der Vater beschäftigt ist oder mit jemand anderem redet, unterbricht oder stört es. <i>*Niedrig: Das Kind bemerkt es nicht (oder stört sich nicht daran), wenn es nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit des Vater steht.</i>

32. Wenn der Vater „Nein“ sagt oder das Kind bestraft, dann beendet das Kind das unerwünschte Verhalten (zumindest dieses Mal). Es muss nicht zweimal ermahnt werden. <i>*Niedrig: Das Kind lässt sich von seinem Verhalten nicht abbringen.</i>	36. Das Kind benutzt seinen Vater als Basis zum Erkunden der Umgebung: Es entfernt sich, um zu spielen, kommt in seine Nähe zurück, bewegt sich wieder weg, um zu spielen usw. <i>*Niedrig: Das Kind ist dauernd unterwegs (es sei denn, es wird zurückgeholt) oder es ist immer in der Nähe.</i>
33. Das Kind macht den Eindruck (oder macht ganz deutlich), dass es vom Arm abgesetzt werden möchte, widersetzt sich dem allerdings dann oder will gleich wieder hochgehoben werden. <i>*Niedrig: Das Kind fängt gleich an zu spielen, wenn es abgesetzt wird.</i>	37. Das Kind ist sehr aktiv; es ist ständig in Bewegung und liebt eher aktive als ruhige Spiele. <i>*Niedrig: Das Kind hat ein niedriges Aktivierungsniveau und bevorzugt ruhige Aktivitäten.</i>
34. Wenn sich das Kind aufregt, weil der Vater weggeht, dann bleibt es da sitzen wo es ist und weint; es folgt dem Vater nicht nach. <i>**Mittel: Das Kind ist niemals aufgeregt, wenn der Vater weggeht.</i> <i>*Niedrig: Wenn sich das Kind aufregt (oder schon weint), folgt es auch dem Vater nach.</i>	38. Das Kind ist gegenüber dem Vater fordernd und ungeduldig. Es quengelt und drängt so lange, bis der Vater tut, was es möchte. <i>*Niedrig: Das Kind wartet eine angemessene Zeit, sollte der Vater nicht gleich reagieren.</i>
35. Das Kind ist auf sich bezogen (ist unabhängig vom Vater). Es spielt lieber allein und löst sich leicht von dem Vater, wenn es spielen möchte. <i>**Mittel: Wenn das Kind allein spielen soll oder wenig Platz zum Spielen hat.</i> <i>*Niedrig: Das Kind zieht es vor, mit dem Vater oder in seiner Nähe zu spielen</i>	39. Das Kind ist oft ernst und sachlich nüchtern, wenn es abseits vom Vater oder allein mit seinem Spielzeug spielt. <i>*Niedrig: Das Kind albert herum und lacht, wenn es abseits vom Vater oder allein mit seinem Spielzeug spielt.</i>

40. Das Kind untersucht neue Gegenstände oder Spielzeug sehr genau. Es versucht, sie in unterschiedlicher Weise zu verwenden oder sie auseinanderzunehmen. <i>*Niedrig: Neue Gegenstände oder Spielzeuge werden normalerweise nur kurz betrachtet. (Es kann allerdings sein, dass das Kind sich ihnen später wieder zuwendet.)</i>	44. Das Kind verlangt und genießt es auch, vom Vater gehalten sowie umarmt zu werden und mit ihm zu schmusen. <i>**Mittel: Das Kind hat während der Beobachtung keinen Körperkontakt zum Vater.</i> <i>*Niedrig: Das Kind ist am Körperkontakt nicht besonders interessiert; toleriert ihn, aber sucht nicht danach; oder das Kind windet sich, um abgesetzt zu werden.</i>
41. Wenn der Vater das Kind auffordert zu gehorchen, folgt es. (Wenn sich das Kind spielerisch weigert, wird dies nicht gewertet, außer das Kind wird deutlich ungehorsam.) <i>*Niedrig: Das Kind ignoriert die Aufforderungen oder verweigert sie.</i>	45. Das Kind tanzt und singt gerne zu Musik. <i>*Niedrig: Das Kind mag weder Musik, noch lehnt es sie ab.</i>
42. Das Kind erkennt, wenn der Vater aufgebracht ist. Es wird dann selbst still oder aufgebracht, versucht den Vater zu trösten, fragt, ob etwas nicht in Ordnung ist, usw. <i>*Niedrig: Das Kind bemerkt nichts, spielt weiter, benimmt sich, als ob alles in Ordnung wäre.</i>	46. Das Kind geht und rennt umher, <i>ohne</i> sich zu stoßen, hinzufallen oder zu stolpern. <i>*Niedrig: Stoßen, Hinfallen oder Stolpern kommen täglich öfter vor (auch ohne sich dabei zu verletzen).</i>
43. Das Kind bleibt näher beim Vater oder kehrt öfter zu ihm zurück, als dies überhaupt erforderlich ist, um den Kontakt aufrechtzuerhalten. <i>*Niedrig: Das Kind verfolgt nicht, was der Vater tut oder wo er ist.</i>	47. Das Kind toleriert und genießt es, wenn es im Spiel etwas lauter oder „wilder“ wird, solange der Vater dabei lächelt und zeigt, dass es Spaß ist. <i>*Niedrig: Das Kind ist aufgeregt/verärgert, auch wenn der Vater deutlich macht, dass die Aktionen lustig gemeint oder unbedenklich sind.</i>

48. Wenn es darum gebeten wird, gibt oder zeigt das Kind bereitwillig unbekannten Erwachsenen Gegenstände, die es hat. <i>*Niedrig: Wenn das Kind angesprochen wird, gibt es nicht so einfach unbekannten Erwachsenen etwas ab.</i>	52. Dem Kind fällt es schwer, mit kleinen Gegenständen umzugehen oder kleine Dinge zusammenzusetzen. <i>*Niedrig: Das Kind ist sehr geschickt mit kleinen Dingen (Stiften usw.).</i>
49. Wenn unbekannter Besuch kommt, läuft das Kind mit einem schüchternen Lächeln zum Vater. <i>**Mittel: Das Kind läuft nicht zum Vater, wenn Besuch kommt.</i> <i>*Niedrig: Auch wenn das Kind gegenüber dem Besuch letztlich auftaut, läuft es zunächst beunruhigt oder weinend zum Vater.</i>	53. Wenn das Kind vom Vater auf den Arm genommen wird, legt es seinen Arm um ihn oder seine Hand auf seine Schulter. <i>*Niedrig: Das Kind lässt sich auf den Arm nehmen, hilft dabei aber nicht unbedingt mit und hält sich auch nicht fest.</i>
50. Die erste Reaktion des Kindes auf Besuch im Haus ist, ihn zu ignorieren oder zu meiden (auch wenn das Kind schließlich doch mit ihm warm wird). <i>*Niedrig: Die erste Reaktion des Kindes auf Besuch ist, sich anzunähern und in Kontakt zu treten.</i>	54. Das Kind scheint zu erwarten, dass sich der Vater in seine Tätigkeiten einmischt, auch wenn er ihm einfach nur helfen will. <i>*Niedrig: Das Kind akzeptiert die Hilfe des Vaters, sofern sie nicht tatsächlich einschränkend ist.</i>
51. Das Kind turnt auf Besuchern herum, wenn es mit ihnen spielt. <i>**Mittel: Das Kind spielt nicht mit Besuchern.</i> <i>*Niedrig: Das Kind sucht beim Spielen keinen engen Kontakt zu den Besuchern.</i>	55. Das Kind ahmt zahlreiche Verhaltensweisen oder Umgangsweisen nach, die es bei dem Vater beobachtet. <i>*Niedrig: Das Kind ahmt das Verhalten des Vaters nicht merklich nach.</i>

56. Wenn eine Tätigkeit dem Kind schwierig zu sein scheint, zieht es sich zurück oder verliert das Interesse. <i>*Niedrig: Das Kind denkt, schwierige Aufgaben bewältigen zu können.</i>	60. Wenn der Vater versichert, dass alles in Ordnung ist, dann spielt das Kind mit Dingen, die es ursprünglich vorsichtig oder ängstlich gemacht hatten. <i>**Mittel: Das Kind ist niemals ängstlich oder vorsichtig.</i> <i>*Niedrig: Das Kind akzeptiert es nicht, was der Vater ihm zusichern will.</i>
57. Das Kind ist furchtlos. <i>*Niedrig: Das Kind ist vorsichtig oder ängstlich.</i>	61. Das Kind ist im Spiel mit dem Vater ausgelassen, es stößt, kratzt oder beißt (ohne dem Vater notwendigerweise weh tun zu wollen). <i>**Mittel: Das Spiel ist nie ausgelassen.</i> <i>*Niedrig: Das Kind spielt ausgelassen, jedoch ohne dem Vater weh zu tun.</i>
58. Das Kind ignoriert Besucher weitgehend; es findet seine eigenen Aktivitäten interessanter. <i>*Niedrig: Das Kind interessiert sich durchaus für Besucher, auch wenn es zunächst etwas scheu ist.</i>	62. Wenn das Kind gute Laune hat, bleibt dies wahrscheinlich den ganzen Tag so. <i>*Niedrig: Die gute Laune kann schnell wechseln.</i>
59. Wenn das Kind mit einer Sache fertig ist oder das Spielzeug beiseite legt, dann findet es meist etwas anderes zu tun, ohne zunächst zum Vater zurückzukehren. <i>**Mittel: Der Vater ist so aktiv, dass das Kind keine Möglichkeit hat, selbstständig zu agieren.</i> <i>*Niedrig: Wenn das Kind mit einer Sache fertig ist, kehrt es zum Vater zurück (um zu spielen oder Zuneigung und Anregung zu bekommen).</i>	63. Noch bevor das Kind etwas selbst ausprobiert, versucht es Hilfe zu bekommen. <i>*Niedrig: Das Kind ist selbstsicher; es probiert Dinge selbst aus, bevor es um Hilfe bittet.</i>

64. Das Kind turnt gerne auf dem Vater herum, wenn sie zusammen spielen. <i>*Niedrig: Das Kind will keinen engen Kontakt im Spiel.</i>	68. Im Allgemeinen ist das Kind aktiver als der Vater. <i>*Niedrig: Im Allgemeinen ist das Kind weniger aktiv als der Vater.</i>
65. Das Kind reagiert schnell verärgert, wenn der Vater es dazu bringen will, von einer zur nächsten Tätigkeit zu wechseln (auch wenn das Kind die neue Tätigkeit normalerweise mag). <i>*Niedrig: Das Kind geht bereitwillig zu anderen Tätigkeiten über, wenn der Vater dies vorschlägt.</i>	69. Das Kind bittet den Vater selten um Hilfe. <i>**Mittel: Das Kind ist noch zu jung dazu.</i> <i>*Niedrig: Das Kind bittet den Vater oft um Hilfe.</i>
66. Das Kind ist Erwachsenen, die zu Besuch kommen und freundlich zu ihm sind, schnell zugeneigt. <i>*Niedrig: Das Kind geht bereitwillig zu anderen Tätigkeiten über, wenn der Vater dies vorschlägt.</i>	70. Das Kind begrüßt den Vater freudig, wenn er den Raum betritt. (Zeigt ihm Spielzeug, gestikuliert oder ruft nach ihm.) <i>*Niedrig: Das Kind begrüßt den Vater nicht, es sei denn, der Vater hat es zuerst begrüßt.</i>
67. Wenn Besucher kommen, will das Kind viel Aufmerksamkeit von ihnen. <i>*Niedrig: Das Kind sucht nicht sonderlich nach der Aufmerksamkeit von Besuchern.</i>	71. Nachdem das Kind verängstigt oder verärgert war, hört es auf zu weinen oder beruhigt sich schnell, wenn der Vater es auf den Arm nimmt. <i>*Niedrig: Das Kind ist nicht so leicht zu beruhigen.</i>

72. Wenn Besucher über etwas lachen oder loben, was das Kind getan hat, dann macht es das immer wieder. <i>*Niedrig: Besucher beeinflussen das Kind kaum auf diese Weise.</i>	76. Wenn das Kind die Wahl hat, spielt es lieber mit Spielzeugen als mit Erwachsenen. <i>*Niedrig: Das Kind spielt lieber mit Erwachsenen als mit Spielzeugen.</i>
73. Das Kind hat einen Objektbegleiter (Schmusetier, Schmusedecke), den es herumträgt, mit ins Bett nimmt oder festhält, wenn es verstimmt ist. (Wenn das Kind jünger als zwei Jahre ist, sind Flasche oder Schnuller keine Objektbegleiter.) <i>*Niedrig: Das Kind hat keinen Objektbegleiter, oder es hat einen und benutzt ihn kaum.</i>	77. Wenn der Vater um etwas bittet, dann versteht das Kind gleich, was er will. (Egal, ob es dann gehorcht oder nicht.) <i>** Mittel: Das Kind ist zu jung, um zu verstehen, was der Vater will.</i> <i>*Niedrig: Das Kind ist stellenweise ratlos oder zu langsam, um zu verstehen, was der Vater will.</i>
74. Wenn der Vater nicht sofort tut, was das Kind will, dann benimmt es sich, als würde der Vater es überhaupt nicht machen (es quengelt, wird ärgerlich, geht zu anderen Tätigkeiten über usw.). <i>*Niedrig: Das Kind wartet eine angemessene Zeit ab, als wenn es davon ausgeht, dass der Vater seinem Wunsch bald nachkommt.</i>	78. Das Kind lässt sich auch von anderen Personen als den Eltern/Großeltern gern halten oder umarmen. <i>*Niedrig: Das Kind ist nicht besonders interessiert an solchen Kontakten.</i>
75. Das Kind ist ärgerlich oder weint, wenn der Vater aus dem Zimmer geht. (Das Kind kann ihm auch hinterherlaufen.) <i>*Niedrig: Das Kind bemerkt, wenn der Vater den Raum verlässt, folgt ihm möglicherweise nach, ist aber nicht aufgeregt.</i>	79. Das Kind ärgert sich leicht über den Vater. <i>*Niedrig: Das Kind ärgert sich kaum über den Vater, es sei denn, der Vater ist sehr aufdringlich oder das Kind ist sehr müde.</i>

80. Das Kind benutzt den Gesichtsausdruck des Vaters als verlässliche Informationsquelle, wenn etwas gefährlich oder bedrohlich aussieht. <i>*Niedrig: Das Kind bewertet die Situation selbst, ohne zunächst den Ausdruck des Vaters zu prüfen.</i>	84. Das Kind ist zumindest im Haus bemüht, sauber und ordentlich zu sein. <i>*Niedrig: Ständig bekleckert und beschmiert das Kind sich selbst und den Fußboden.</i>
81. Das Kind weint, um den Vater dazu zu bringen, etwas zu tun, was es will. <i>**Mittel: Das Kind weint nicht.</i> <i>*Niedrig: Das Kind weint nur, wenn es müde, traurig, ängstlich usw. ist.</i>	85. Das Kind fühlt sich zu neuen Beschäftigungen oder Spielzeugen stark hingezogen. <i>*Niedrig: Neue Dinge lenken das Kind von den vertrauten Spielzeugen oder Beschäftigungen kaum ab.</i>
82. Im Spiel verbringt das Kind die meiste Zeit mit ein paar wenigen Spielzeugen oder Beschäftigungen. <i>*Niedrig: Das Kind untersucht eine Reihe unterschiedlicher Spielzeuge und spielt (kurz) mit ihnen.</i>	86. Das Kind versucht den Vater dazu zu bewegen, es nachzuahmen. Oder: Wenn der Vater das Kind nachahmt, merkt es dies schnell und freut sich darüber. <i>*Niedrig: Das Kind zeigt kein besonderes Interesse an derartigen Situationen.</i>
83. Wenn das Kind Langeweile hat, geht es zum Vater, um nach einer Beschäftigung zu suchen. <i>*Niedrig: Das Kind wandert herum oder tut für eine Weile nichts, solange bis sich etwas ergibt.</i>	87. Wenn der Vater lacht oder etwas lobt, was das Kind getan hat, dann macht das Kind es immer wieder. <i>*Niedrig: Das Kind ist auf diese Weise nicht sonderlich zu beeinflussen.</i>

88. Wenn sich das Kind über irgendetwas geärgert hat, bleibt es da, wo es ist und weint.

**Niedrig: Das Kind geht zum Vater, wenn es weint; es wartet nicht darauf, dass der Vater zu ihm kommt.*

89. Wenn das Kind mit etwas spielt, ist sein Gesichtsausdruck klar und leicht zu erfassen.

**Niedrig: Der Gesichtsausdruck des Kindes ist nicht besonders eindeutig oder kaum unterscheidbar.*

90. Wenn der Vater sich sehr weit entfernt hat, folgt das Kind und spielt dort weiter, wo er hingegangen ist. (Es muss nicht hingetragen oder dorthin gerufen werden; es reagiert dann auch nicht verärgert oder hört auf zu spielen.)

*** Mittel: Das Kind darf sich nicht sehr weit wegbewegen oder es ist nicht genügend Platz dafür da.*

**Niedrig: Das Kind bleibt dort wo es ist, auch wenn der Vater weggeht (egal, ob es dann weiterspielt oder aufhört).*